MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 31. Donnerstag den 6. Februar 1845.

Inland.

Berlin, 3. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Staats-Secretair und Präsidenten des Ober-Censurgerichts, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Bode, und den Geheimen Ober-Tribunalsrath Dr. Puchta zu Mitgliedern der Gesetz-Commission zu ernennen.

Angekommen: Se Durchlaucht der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, aus Oberschlesien. Der Fürst zu Lynar, von Drehna. Der General-Major und 2. Kommandant von Erfurt, von Klaß, von Erfurt.

Das neueste Stück der Gesetz-Sammlung enthält nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. Januar 1845, betreffend die von den Häuptern der vormals reichsständischen Familien in Prozessen über ihre Domainen abzuleistenden Eide: „Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 28. November v. J. will Ich zur Ergänzung der Instruktion vom 30. Mai 1820, die Verhältnisse der vormals unmittelbaren deutschen Reichsstände betreffend, hierdurch bestimmen, daß sämmtliche, in Meinen Staaten begüterte Häupter der vormals reichsständischen Familien in Prozessen, welche auf ihre Domainen-Lehn- und Patrimonial-Gerechtsame sich beziehen, die zugeschobenen und zurückgeschobenen, so wie die nothwendigen Eide, sofern der Eid nicht eine eigene Handlung des Hauptes einer solchen Familie betrifft, durch einen ihrer Beamten, zu deren Geschäftskreis der streitige Gegenstand gehört, abzuleisten befugt sein sollen. Der Beamte, durch welchen der Eid abgeleistet werden soll, ist zuvor der Gegenpartei namhaft zu machen, welche sich darüber binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen zu erklären hat. Behauptet die Gegenpartei, daß zu der Eidesleistung ein anderer Beamte des vormaligen Reichsstandes mehr, als der namhaft gemachte geeignet sei, so ist darüber: welcher von den beiden Beamten den Eid zu leisten habe, von dem prozeßleitenden Gerichte zu entscheiden. — Gegen diese Entscheidung findet ein Rechtsmittel nicht statt. — Diese Bestimmungen sind durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 3. Januar 1845. Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium."

** **Berlin**, 3. Febr. Von des Königs Majestät ist neuerdings bei Gelegenheit der Erhebung der dem Hof-Jägermeister, Grafen v. d. Asseburg, zugehörigen Majoratsgüter Meisdorff 2c. zu einer Minderherrschaft bestimmt worden, daß diese Erhebung — selbst nach dem Erlöschen des Geschlechts derer von der Asseburg — auch dann in Kraft bleiben soll, wenn der Fideikommiß-Besitz in Gemäßheit der Fideikommiß-Urkunde durch weibliche Abstammung auf das Mitglied einer andern adligen Familie übergeht, insofern dieselbe dem Fürsten- oder Grafenstande, oder auch nur dem alten landsässigen Adel angehört. Wir geben diese Notiz, weil diese neue Bestimmung unzweifelhaft in ähnlichen Fällen zum Präjudiz gereichen wird. — Die am vorigen Freitage hier eingegangene Nachricht von dem Ableben der Herzogin von Nassau, gebornen Großfürstin von Rußland, hat unsern Hof auf das Schmerzlichste überrascht. Die hohe Verblichene, eine Tochter des Großfürsten Michael und der Großfürstin Helene (gebornen Prinzeß von Würtemberg), war durch Schönheit, Geist und Anmuth in hohem Grade ausgezeichnet, und wurde von ihrem Gemahl angebetet; — sie ist nicht 20 Jahre alt geworden. Das Russische Kaiserhaus scheint bei der Verbindung seiner weiblichen Glieder mit deutschen Fürsten von einem ominösen Unglück heimgesucht zu werden. Seit einigen Tagen trägt man sich selbst in gut unterrichteten Zirkeln mit dem Gerücht, als ständen uns binnen kurzer Zeit erhebliche Veränderungen in unserer Verfassung bevor. Indessen wollen wir, indem wir dieses Gerücht geben, uns vor der Meinung verwahren, als hielten wir solches für mehr, als eben für ein — Gerücht.

× **Berlin**, 3. Febr. In der letzten Versammlung der sich bildenden apostolisch-katholischen Gemeinde ist es zu furchtbaren Auftritten gekommen. Die orthodoxe Partei, welche Alles fürchtete, hatte sich durch Mitglieder aus den untersten Klassen des Volks, aus dem Gesellenstande u. s. w. vertreten. Diese traten während der Debatten mit einer viehischen Brutalität auf, drohten den Reformern im strengsten Sinne mit Mord und Todtschlag und wollten alle Möbeln des Lokals zertrümmern. Der Aufforderung, sich zu entfernen, antworteten sie mit neuen Flüchen und Drohungen gegen diejenigen, „welche die Religion vernichten wollten;" man erkannte es, daß die Leute fanatisch inspirirt waren. Da es auf diese Weise zu keinen Resultaten kommen konnte, so entfernten sich die Besonneneren, die Tumultuanten blieben jedoch bis die Lichter niedergebrannt waren und konnten nur durch die Weigerung, ferner für Erleuchtung zu sorgen und die dadurch herbeigeführte Finsterniß vertrieben werden. Sie erreichten inzwischen ihren Zweck, die Berathung zu hintertreiben. Man ist entschlossen, das Protokoll demnächst zu veröffentlichen, um dadurch von den Umtrieben, deren sich hier die orthodoxe Partei bedient, urkundlich Zeugniß abzulegen. Die Nachricht, welche ich Ihnen jüngst von den Schneidemühler Machinationen gegen Czerski gab, ist heute in die hiesige Spenersche Zeitung übergegangen und erregt nicht geringes Aufsehen. Die Oeffentlichkeit ist die einzige wirksame Waffe gegen alle jene und ähnliche Machinationen. Von dem Ministerio der geistlichen Angelegenheiten ist inzwischen den Geistlichen der neu entstandenen apostolisch-katholischen Gemeinden durch Rescript aufgegeben worden, sich bis auf weiteres aller Amtshandlungen zu enthalten. Es geht daraus hervor, daß man auch in den höheren Regionen über den Weg, welchen man in dieser hochwichtigen Frage einzuschlagen gedenkt, noch nicht fest abgeschlossen hat. — Das provisorische Comité des hiesigen Lokalvereins hat in der vorigen Woche seine erste Sitzung seit dem Schluß der statutberathenden Generalversammlungen gehalten. Es sind in derselben diejenigen Männer aus den Gewerbsständen erwählt worden, durch deren Heranziehung man den mehrseitig drohenden Unwettern gegenüber neue Kraft und Stärke zu erlangen hofft. Bekanntlich holte das Comité die Ermächtigung zu dieser Nachwahl noch am Schluß der letzten Generalversammlung ein. Ueber die Bestätigung der demnächst vorzulegenden Statuten vernimmt man, daß es Absicht sein soll, dieselben, wie später überall bei den Lokalvereinen, nur durch das Medium des Centralvereins entgegen nehmen zu wollen. Ohne einen solchen Zwischenweg — heißt es — würde gar keine Rücksicht auf die Eingabe genommen werden können. Wir theilen diese Notiz mit, weil sie uns aus guter Quelle kommt, ohne jedoch zu verhalten, daß uns manche innern Zweifel dagegen aufstoßen. — Das zweite dramatische Mährchen Tiecks „der Blaubart" ist vorgestern (s. gestr. Z.) über unsere Bühne gegangen, so ziemlich „ohne Haß und ohne Liebe" wie sein Vorgänger, der gestiefelte Kater, geschiedenen Andenkens. Man kann manche musikalische Schönheiten des Komponisten Taubert, großes Talent der Darstellenden, so wie mehrfache, eben so ergötzende als geistreiche Momente des Dichters zugeben — und doch behaupten, daß der ganze Versuch wieder nur ein verfehlter war, ja sein mußte. Die heutige Zeit ist eine solche, die in ihrem mächtigen Ringen nach einem neuen Durchbruch auf allen Feldern menschlichen Könnens und Wissens keine Muße hat, für die Spielereien der poetischen Mährchenwelt. Die Bühne aber soll sein, der getreue Abdruck ihrer Gegenwart. Daher auch die unverkennbare Langeweile auf den Gesichtern der Zuschauer, die einem künstlerisch weit untergeordneteren Erzeugniß, dem Lustspiel: „Er muß aufs Land", jubelnden Beifall schenkten. Es bleibt ein vergebenes Bemühen, statt des stürmenden Drängens neuer Ideen alten Waffenschmuck aus der Rüstkammer der Literatur feilbieten zu wollen. — Die Polemik der Augsburger Allgemeinen und der Preußischen Allgemeinen gegen die respektiven Staaten muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein sehr bedeutungsvolles Symptom aufgefaßt werden. Wer zwischen den Zeilen lesen kann, wird daraus manche Andeutungen über die Strömungen in höheren Hofschichten entnehmen können. Auch mag man beachten, daß die Allgemeine Preußische Zeitung von der Münchner politischen Zeitung in Censursachen der frechen Erdichtung angeklagt wird und sich dagegen mit Witz und scharfer Ironie vertheidigt. — In unserer Bürgerschaft ist eine Partei der Ansicht, falls der jetzige erste Bürgermeister in das Kabinet Sr. Majestät des Königs gerufen werden sollte, seinen Nachfolger nicht aus den Staatsbeamten, sondern aus den Kommunalbürgern selbst zu wählen. — Die neu angelegte Eisrutschpartie im Belle-vue-Garten wird fortwährend von der haute volée sehr fleißig besucht. Das Ganze ist mit großem Geschmack ausgeführt; die Kosten des Aufbaues hatten sich auf 4000 Thaler belaufen.

Abermals begingen die Freiwilligen aus den Kriegsjahren 1813—15 den Erinnerungstag des von dem verewigten König erlassenen ersten Aufrufs zur Befreiung des Vaterlandes von Gefahr. Wie alljährlich, vereinigten sich die Festtheilnehmer, gegen 380, zu einem Festmahl in dem Mielentz- (Jagor-) schen Saale, welcher durch die schöpferische Phantasie unseres genialen Hiltl zu einer Sieges- und Waffenhalle der preußischen Macht verwandelt war. Passende Gesänge leiteten die verschiedenen Trinksprüche ein und belebten nebst andern Spenden das Fest. Auch aus Breslau waren von einem Kameraden, dem dortigen Stadtrath Warnke, drei Lieder eingesandt. Der dürftigen Kameraden wurde durch eine zu ihrem Besten veranstaltete Sammlung gedacht. Erst spät endete das Fest mit dem Beziehen des Bivouacs. — Am 3ten d. M. feierte der älteste hiesige, und wohl auch der älteste aktive aller preußischen Gymnasial-Lehrer, der Professor und Prorektor am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Dr. Theodor Heinsius, sein Amtsjubelfest. Wenn je ein Jubilar mit Freude und Zufriedenheit auf diesen langen Zeitabschnitt zurückschauen kann, so darf Heinsius gewiß mit großer Genugthuung auf seine fünfzigjährige, reich gesegnete Wirksamkeit als Lehrer und Schriftsteller blicken. — Nachdem schon vor dem eigentlichen Festtage selbst mannigfache dichterische und schriftstellerische Spenden Seitens der früheren Schüler, als Zeichen dankbarer Verehrung, eingegangen waren, brachten am Vorabend des Jubeltages (am 2ten) die jetzt noch auf der Universität befindlichen Studirenden (ehemalige Schüler des Klosters und des College) ihrem Lehrer ein Ständchen, nach dessen Beendigung die Abgeordneten eine von ihnen unterzeichnete Adresse überreichten. Am Morgen selbst, nachdem die Familie ihre Glückwünsche dargebracht, wurde der Jubilar um 9½ Uhr in einem Wagen aus seiner Wohnung durch die dazu abgeordneten Lehrer des Klosters nach dem großen Hörsaale der Anstalt geleitet. Eben so hatten sich 12 Ehrenkavaliere (Primaner der Anstalt) im Gala-Anzuge angeschlossen, und in diesem Gefolge betrat der ehrwürdige Greis den Hörsaal. Hier warteten seiner bereits die Abgeordneten der k. Schulbehörden, so wie des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, der Ephorus und die Gymnasiar-

chen, der Direktor und die Lehrer des Klosters, der Direktor und Lehrer des französischen Gymnasiums, Direktoren ander hiesigen Gymnasien, zahlreiche frühere Schüler (unter denen wir nur Se. Exc. den Staatsminister v. Rochow und den wirklichen Geh. Ober-Regierungs-Rath und Ministerialdirektor v. Ladenberg nennen) und Verehrer des Jubilars, endlich die aus den Gymnasial-Klassen erwählten Schüler. Als der Jubilar die untern Räume des Gymnasiums betreten hatte, stimmte der oben im Hörsaale aufgestellte Sängerchor des Gymnasiums unter Musikbegleitung den ergreifenden Choral: „Nun danket Alle Gott!" an, unter dessen Feierklängen der feierlich Eingeholte in den Saal schritt. Alle Lehrer waren ihm entgegengegangen. Nachdem der Choral, welchen die Versammlung stehend mitsang, endigte, betrat der Direktor Dr. Ribbeck die Rednerbühne und begrüßte den Jubilar in einer längeren trefflichen, auch die vielfachen Verdienste des Gefeierten besprechenden Rede, gegen deren Schluß er die herzlichsten Glückwünsche zu dem Ehrentage und die besten Wünsche für das fernere Wohl aussprach. Der Jubilar dankte hierauf in einer ausführlichen Gegenrede, welche nach den Bezeigungen des Dankes eine kurze Selbstbiographie, unter Ausführung der vier pädagogischen Systeme, welche sich während der langen Laufbahn des Jubilars gezeigt, enthielt. Hatten wir denselben als Lehrer und Schriftsteller zu achten, so müssen wir ihn auch als wahren Vaterlandsfreund ehren, der in der Stunde der Gefahr zur Zeit des feindlichen Einfalls sein Leben wagte, mit Wort und That für die Selbstständigkeit des deutschen Namens kämpfte, und den armen verlassenen, in dem unglücklichen Kriegsjahre 1807 dem Elende preisgegebenen Kindern unserer Stadt durch Errichtung des jetzt noch blühenden Luisenstifts (in Verbindung mit Catel) ein Retter wurde. Beim Hinabsteigen von der Rednerbühne empfingen ihn die beiden Abgeordneten des k. Provinzial-Schulkollegiums, der Regierungs- und Schulrath Dr. Lange und der Schulrath Dr. Otto Schultz. Ersterer, welcher vor mehr als 40 Jahren selbst ein Schüler des Gefeierten war, überreichte zunächst im Allerhöchsten Auftrage den dem Professor Heinsius verliehenen rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, ein Glückwunsch-Schreiben des vorgesetzten Hrn. Unterrichts-Ministers Eichhorn, so wie eines des Schul-Collegiums. Zum Schlusse wurde Mozarts Tedeum mit voller Orchesterbegleitung von den Gymnasiasten, unter Leitung des Musik-Direktors Grell, gesungen. Gleich nach beendeter Schulfeier übergab das Lehrer-Collegium des Klosters ein silbernes Schreibzeug als Geschenk, das des k. französischen Gymnasiums in seinem und der Schüler Namen zwei silberne Girandolen, wie denn der Lehrerverein auch durch eine, von Allen eigenhändig unterschriebene Begrüssungs-Adresse seine Theilnahme an dem freudigen Ereignisse bethätigte. Abends nach 7 Uhr vereinigten sich 150 Schüler des Gymnasiums zu einem großen Fackelzuge. Die Abgeordneten übergaben im Namen sämmtlicher Schüler des Klosters einen silbernen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Dankbare Schüler brachten ein Blatt Dir Jeder des Lorbeers; Siehe, es wurde ein Kranz, Dir zu schmücken das Haupt." So endete der erste Tag des schönen Festes. (Spen. Z.)

Die höchste Behörde der preußischen Postverwaltung hat mit der ihr eigenthümlichen Regsamkeit und Gründlichkeit Schritte vorbereitet, welche auf ein gemeinschafliches und einheitliches deutsches Postwesen hinzielen; und wie man hört, hat man auch da diese Schritte mit freundlichem Entgegenkommen aufgenommen, wo man ein systematisches Sträuben zu erwarten berechtigt war. (Brem. Z.)

Potsdam, 2. Februar. Außer der zahlreich unterzeichneten Adresse an Johannes Ronge, deren Absendung noch durch die Herstellung des Geschenks an Büchern aufgehalten wird, hat auch eine einfache Anregung genügt, um eine lebhafte Theilnahme an der Unterstützung der apostolisch-katholischen Gemeinde Schneidemühl für ihre kirchlichen Bedürfnisse zu gewinnen. Gleich Anfangs sind 50 Rthl. abgesendet, und die stets noch mit namhaften Unterzeichnungen sich vermehrenden Beiträge lassen bedeutende Gaben der christlichen Liebe erwarten. Von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats sind und werden diese Beiträge und zwei von ausgezeichneten Männern abgefaßte Beglückwünschungs-Schreiben nach Schneidemühl abgehen, um die materielle Hülfe noch durch geistige Sympathien zu erhöhen. (Voß. Ztg.)

† **Posen**, 3. Februar. Bei der am 24. Januar getroffenen Wahl der beiden Direktoren der Posener Landschaft sind zum General-Direktorat die drei Kandidaten Graf v. Poiworowski, Graf Mielzynski und v. Brodowski erwählt und zur Bestätigung S. Majestät vorgestellt worden. Man ist aus mehreren Gründen auf die Ernennung sehr gespannt. Zum Provinzial-Direktor wurde der bisherige Provinzial-Direktor Hr. v. Jaruckowski wieder auf 6 Jahre gewählt.

Bonn, 28. Januar. Verschiedene Blätter haben die Nachricht mitgetheilt, als ob die Wohnungen der beiden Gelehrten Gildemeister und v. Sybel von Seiten unserer Bevölkerung der Zerstörung ausgesetzt worden wären; das Wahre an der Sache ist nur der Umstand, daß Drohbriefe von Koblenz aus an die beiden Schriftsteller, die das bekannte Werk über den heiligen Rock schrieben, eingegangen, welche die Widerlegung guter Gründe in Prügeln versuchen wollten. Letzterer Gelehrte, welcher allein wohnt, nahm an dem Abend, an welchem ihm die Mißhandlung angedroht wurde, die Hülfe der Polizei in Anspruch, doch ohne daß dieselbe nöthig gewesen wäre. Gott sei Dank, es giebt hier keine der Vernunft ganz entfremdete Gläubige, welche Mißhandlungen der Gelehrten für Gründe gelten lassen möchten, auch sind hier keine Meuterer, selbst in den untersten Klassen der Bevölkerung zu finden. (Elberf. Z.)

Königsberg, 28. Jan. Der Professor Junker, Geschichtslehrer am katholischen Gymnasium zu Conitz, hatte vor Kurzem das Unglück, den Primanern und Secundanern dergestalt zu mißfallen, daß sie ihn bei dem Direktor des Gymnasius, Herrn Brüggemann, wegen „schlechten Unterrichts" und dabei geäußerter Irrlehren verklagten. Da nun Professor Jünker ein anerkannt tüchtiger Lehrer ist und die Klage wegen schlechten Unterrichts zu unsinnig erschienen wäre, so hat der Direktor den Schülern gerathen, von dieser Klage abzustehen; dagegen sollten sie eine schriftliche Beschwerde über Junkers Irrlehren abfassen und einreichen. Dies geschah; die Beschwerdeschrift ging an den Seminardirektor Herzog nach Pelplin, eine Abschrift desselben an das hiesige Provinzial-Schul-Collegium. Herr Direktor Herzog verfügte sich persönlich nach Conitz, stellte Untersuchung gegen Professor Junker an, indem er die katholischen Schüler der Prima und den größten Theil der Secundaner verhörte und ihre Aussagen zu Protokoll nahm. Das Weitere steht zu erwarten. Vor allen Dingen scheint es wichtig, zu ermitteln, wer eigentlich die Schüler zu dieser Auflehnug bewogen hat. — Das lithauische Intelligenzblatt enthält folgende interessante Bitte: „Ich habe gewichtige und entscheidende Gründe, zu vermuthen, daß diejenigen Bibeln und Neuen Testamente, in deren Besitz ich mich befinde, nicht vollständig seien; namentlich habe ich in ihnen keine Stelle auffinden können, in welcher unser Herr sagte: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seid, so ihr den Katechismus auswendig gelernt habt", oder eine, welche lautet: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seid, so ihr mit den symbolischen Büchern Abgötterei treibt." Da mir nun sehr darum zu thun ist, ein vollständiges Exemplar zu erhalten, so bitte ich einen Jeden, der im Besitz eines solchen, in welchem obige Stellen anzutreffen sind, sich befindet, mir dasselbe zu beliebigem Preise käuflich zu überlassen. Gumbinnen, im Januar 1845. C. Rättig." Wenn wir nicht irren, so ist dies derselbe Regierungs- und Schulrath Rättig, dessen bei Eröffnung der Synode zu Königsberg gehaltene Predigt, als sie gedruckt werden sollte, auf große Censurschwierigkeiten stieß, nach deren Ueberwindung sie jedoch kürzlich erschienen ist. (D. A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Wenn in öffentlichen Blättern bereits behauptet wird, es werde im nächsten Sommer am Rhein ein diplomatischer Congreß stattfinden, ist diese Behauptung als durchaus voreilig zu bezeichnen, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß die längere Anwesenheit Sr. Durchlaucht des Fürsten von Metternich am Rhein Veranlassung zu wichtigen diplomatischen Besprechungen geben werde. Allerdings ist auch gegründet, daß die Lage der Sachen im Orient zu Verhandlungen zwischen den Großmächten geführt haben. (A. P. Z.)

München, 30. Januar. Dieser Tage hielt sich Herr von Macedo aus Rio-Janeiro hier auf, dessen Sohn seit 6 Jahren an unserer Universität sich für Jurisprudenz und Staatsökonomie vorbereitet hat. Hr. v. Macedo hat uns diesen Morgen verlassen, um sich nach Berlin zu begeben und in Verbindung mit der kaiserl. brasilischen Gesandtschaft daselbst, zu der er gehört, an dem Handelstraktat zwischen Brasilien und dem Zollverein Theil zu nehmen. Er hat für das Gelingen dieser Unterhandlungen die besten Hoffnungen, da Brasilien gegen die Erleichterung der Einfuhr seiner Colonialprodukte in den Zollverein seinerseits ähnliche Erleichterungen den Industrie-Erzeugnissen der Vereinsländer gewähren kann, aus denen vorzüglich Eisen-Waaren, Linnen und andere Manufakte schon jetzt in bedeutender Menge mit Vortheil abgesetzt werden. (A. Z.)

Leipzig, 31. Jan. Auf die Beschwerde, welche der hiesige Verleger von Ronge's Schrift: „An die niedere katholische Geistlichkeit" wegen deren Beschlagnahme geführt hat, ist jetzt eine Ministerial-Verordnung erschienen, welche die Beschlagnahme bestätigt. Unterdeß sind aber zwei neue Abdrücke derselben Schrift bei Frommann in Jena und bei Pirer in Altenburg erschinen, und während die hier gedruckten Exemplare konfiszirt sind und deren Vertrieb den hiesigen Buchhandlungen bei 20 Thalern untersagt ist, steht dem öffentlichen Verkaufe der wörtlich gleichlautenden im Auslande erschienenen Exemplaren bis jetzt kein Hinderniß entgegen. (Magdeb. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Febr. Donnerstag war der letzte Hof-Ball, und gestern gab J. M. die Kaiserin noch einen Kinder-Ball, wozu die Kinder der haute volée des Adels geladen waren. Die Bälle im Odeon haben in den letzten Tagen Tausende herbeigezogen. Am Mittwoch waren, ohne die Freibillets zu zählen, 7000 Eintrittsbillets ausgegeben worden, sonach man 8000 Besucher annehmen kann, und dennoch waren die Räume noch nicht so gedrängt wie es gewöhnlich bei den Redouten der Fall ist. Man kann demnach die Größe des Riesensaals, der beinahe so groß wie unser Corso, der Graben ist, ermessen. Unter den Bällen der Geld-Aristokratie zeichnete sich der bei dem Banquier Mayer, dessen Haus sich unter der Firma Stametz Mayer einen großen Ruf und viel Geld erworben hat, vorzüglich aus. Es war ein Ball en costume, und man fand dort die Elite des leonischen Adels und der kaufmännischen Notabilitäten. — Die in Folge der General-Versammlung veröffentlichten Daten, versichern den Aktionären einen Rein-Ertrag von $5\frac{1}{4}$ pCt., und stellen noch für das nächste Quartal, wegen der Pacht-Uebernahme der Triester Bahn, einen Mehrertrag in Aussicht. Wahrlich, man hätte sich solche Resultate binnen so kurzer Zeit nicht versprochen. — Der hochbetagte Oberst-Kämmerer Graf Czernin liegt in den letzten Zügen; durch seinen Tod wird dem Range nach die größte Groß-Würdenträger-Stelle des kaiserl. Hofes erledigt. Bekanntlich ist die Stelle des Ober-Hofmeisters seit dem Tode des Fürsten Colloredo erledigt.

† **Lemberg**, Ende Januar. In Galizien zeigt sich überall große Begeisterung für Eisenbahnen — eine Deputation unter Vorsitz des Fürsten Sapieha vom Landtage bestimmt, hat es schon längst für nöthig anerkannt, die Wiener-Bochnia-Eisenbahn bis Lemberg zu verlängern. Die Stände wollen gern die größten Opfer bringen. In Aussicht gestellt sind eine Eisenbahn von Brody nach Lemberg und eine sehr kolossale durch das galizische Podolien bis ans schwarze Meer. Die von unserem achtbaren Groß makadamisirten Wege sind vortrefflich, und Galizien könnte hierin andern polnischen Provinzen zur Norm dienen. Wenn man in Galizien auch nur meist die Dreifelderwirthschaft findet, so ist unsere Agronomie doch im Heben, und mehrere Einrichtungen einzelner reichen Gutsbesitzer, deren wir hier viele haben, könnten in der That civilisirten Ländern zum Muster dienen. So hat z. B. Herr v. Lanckoronski in seinen Herrschaften festes Gehalt für seine Wirthschaftsbeamten, bestimmte Gratifikationen für ausgezeichnete Dienste und Emeritalpensionen ausgeworfen. In den Gütern des Grafen Titus Drialynski und des Fürsten Sapieha in der Gegend von Poremysl sind Kleinkinderbewahr-Anstalten — das ist: große Säle, in denen kleine Kinder 8 Stunden täglich unter guter Aufsicht auf verschiedene Weise beschäftigt und körperlich und geistig ausgebildet werden. Merkwürdig ist die Lehrmethode nach Kommando und Takt — körperliche Strafen finden gar nicht statt. Eigenthümlich ist auch die Anlage von Waarenladen von Seiten des Gutsbesitzers, in denen der Bauer wie in einer Sparkasse kleine Summen niederlegen und dann das, was er braucht, für den Einkaufpreis erhalten kann. Dem Laster des Trunks soll diese Einrichtung viel Abbruch gethan haben. Eben so gute Früchte bringen die in mehreren Dominien eingeführten Conduitenbücher — ein schwarzes und ein weißes Buch für die schlechten und guten Subjekte.

Frankreich.

** **Paris**, 30. Jan. Gestern hatten wir hier einen außerordentlich bewegten Tag. Wie bereits erwähnt, hatten die Oppositionszeitungen eine Demonstration gegen die ministeriellen Deputirten zur Ausführung gebracht, indem sie ihre Namen unter der Ueberschrift „Pritchardpartei" drucken ließen. Da dieser Plan bereits vorgestern bekannt war, so beschloß die conservative Partei eine Gegendemonstration zu veranstalten, welche in einer großen Versammlung der ministeriellen Deputirten bestand, die gestern Morgen um halb 11 Uhr bei Lemardelay in der Straße Richelieu stattfand. Die Zahl der Anwesenden belief sich nach dem J. des Déb. auf 170 und 47 Deputirte haben außerdem brieflich ihre Beistimmung zu allen Beschlüssen der Versammlung erklärt. Der Plan war natürlich sehr eilig gefaßt und zur Ausführung gebracht worden. Viele ministerielle Deputirte bekamen erst gestern Vormittag die Einladung, und erschienen, als die Berathungen bereits vorüber waren. Um die Demonstration in etwas zu manifestiren, ward beschlossen, dem Minister-Präsidenten und Hrn. Guizot eine Deputation zu senden, welche denselben noch einmal die Anhänglichkeit der ministeriellen Deputirten und ihre ganze Billigung aussprechen sollte. Zugleich verständigte man sich dahin, am Abend bei der Ueberreichung der Adresse der Deputirtenkammer in Masse nach dem Schlosse zu ziehen. Der Deputirte Hartmann führte in der Versammlung den Vorsitz. Es

wurden 4 Sekretäre in den Herren Delessert, v. Bussières, v. Angeville und Chasles gewählt, und der Präsident schlug dann der Gesellschaft vor, die Versammlungen von 1842 zur Unterstützung des Ministeriums fortzusetzen. Der Vorschlag wurde mit lautem Beifall angenommen, und dann die Sendung an den Marschall Soult und Hrn. Guizot beschlossen, um sie von der Maßregel in Kenntniß zu setzen. Das Bureau und die Herren Sebastiani, Bugeaud, Bignon, v. Salvandy, Debelleyme, de l'Espée, Boissy d'Anglas und Lascases wurden zu dieser Deputation gewählt. Sie erhielten keinen schriftlichen aber den mündlichen Auftrag, den Ministern zu erklären, daß alle Mitglieder der Versammlung, so wie diejenigen, welche ihre Zustimmung eingesendet, entschlossen seien, der Regierung die Unterstützung wie bisher zu gewähren, und ihre Anstrengungen zu verdoppeln, um das Ministerium bei der Erreichung seines Ziels zu unterstützen. Hr. v. Salvandy beantragte, daß eine Commission gebildet werden möge, welche die Versammlung auf Erforderniß von Zeit zu Zeit wieder zusammenberufen möge, dieser Vorschlag fand großen Beifall. Nachdem ein permanentes Comité von 20 Mitgliedern gewählt worden, brach die Deputation auf. Der Marschall Soult empfing sie höchst freundlich, und versicherte in seinem und des Kabinets Namen, daß sie fest und beharrlich seien und bleiben würden. Die Last der Jahre und der Geschäfte, fügte der Marschall hinzu, erleichtere sich bei der Darlegung solcher Gefühle von so ehrenwerther Seite. Er diene bei dieser Partei nun 61 Jahr und er suche seinen Ruhm darin, die konservative Gesinnung zeitlebens bewahrt zu haben. Von dort begab sich die Deputation zu dem Minister Guizot, der ihr ähnliche Versicherungen ertheilte. Am Nachmittag war nun öffentliche Sitzung der Deputirtenkammer. Wie zu erwarten stand, war dieselbe leer. Einige 20 Deputirte plagten sich mit zwei Gesetzentwürfen von lokalem Interesse $3\frac{1}{2}$ Stunden. Am Abend aber zogen die conservativen Deputirten wahrhaft in Massen nach dem Schlosse, um bei der Uebergabe der Adresse zugegen zu sein. Um 8 Uhr waren die Bataillone der Conservativen, wie sie der Const. nennt, bereits beisammen. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr ward der Thronsaal eröffnet, und die große Deputation, in welcher nur die beiden Dupin's fehlten, trat vor, um die Adresse einzuhändigen. Der König saß auf dem Thron, umgeben von seinen 4 Söhnen, zu seiner Rechten standen die Herren Soult und Guizot. Hr. Sauzet las die Adresse mit sichtbarem Nachdruck. Der König aber antwortete: „Meine Herren Deputirten, ich danke Ihnen für diese loyale Adresse. Sie wird dazu beitragen, mit der Kraft, die alle Ihre Schritte begleitet, unsere Zukunft vor Gefahren zu schützen, welche die Verblendung der Leidenschaften nur zu oft über die Völker bringt. Gegenseitige Achtung der Gerechtsame und des Friedens waltet bei unsern Verbindungen mit allen fremden Mächten ob, und die zwischen Frankreich und England so glücklich und so ehrenvoll hergestellte Uebereinstimmung bürgt für den Geist der Weisheit und Versöhnung, welcher die beiden Regierungen beseelt. Ihrer Mitwirkung, der Unterstützung, welche Sie meiner Regierung zu Theil werden lassen, der Stätigkeit, welche die Eintracht der Staatsgewalten unseren Institutionen verliehen, verdankt unser Vaterland, das die göttliche Vorsehung beschützt, den Genuß des stets wachsenden Glücks, welches der Ruhm meiner Regierung und, wenn ich es aussprechen darf, mein persönlicher Trost ist. Statt der von den benachbarten Nationen gehegten Furcht, daß die Kraft und Macht Frankreichs den Verwüstungen des Kriegs und der Verbreitung der revolutionären Anarchie geweiht werden würden, haben wir ihnen das gerechte Vertrauen eingeflößt, daß unsere Kraft und Macht für sie wie für uns ein Pfand des Friedens und der Sicherheit sind. (Allgemeiner Ausdruck der Zustimmung.) Ich bin gerührt von den Gesinnungen, welche Sie für meine Familie und für mich selbst an den Tag legen. Das Glück meiner Söhne, die sich stets dem Vaterlande ergeben zeigen, ist, demselben dienen zu können, und ihre Hingebung, wie die meine, wird nur in den Gränzen unserer Existenz ein Ziel finden." Diese letzteren Worte sprach der König mit großer Bewegung, und wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Der König schritt darauf vor in den Halbkreis, und fügte noch hinzu: „Ich bin von diesem Beifall und diesem Gefühle, mit welchem Sie mich umgeben, tief gerührt. Die Meinigen kamen aus dem Herzen und die Ihrigen bleiben darin eingegraben." — Nach dem Constitutionel hätte der König die Antwort dem Präsidenten Sauzet schriftlich übergeben und dabei bemerkt, daß sie in dem Cabinet berathen worden sei, was übrigens constitutioneller Gebrauch ist. Als der König den Thron verließ, wurde er noch einmal mit lautem Lebehoch begrüßt und auch Hr. Guizot ward mit lauten Huldigungen empfangen. Trotz aller dieser Freudenbezeugungen bemerkte man doch, daß die Versammlung sich von den Verhältnissen gedrückt fühle, und bei der Entfernung vernahm man von mehreren Seiten, daß es doch sehr übel sei, daß es so weit habe kommen müssen. Alle heutigen Zeitungen beschäftigen sich mit den gestrigen Ereignissen, namentlich mit dem conservativen Meeting. Das Journ. des Deb. legt dabei Gewicht auf die Erklärung der Minister: daß sie im Amte bleiben werden. Der Globe klassificirt die Mitglieder der Opposition in 19 Republikaner, 5 Legitimisten von der Pilgerschaft (nach Belgrave square), 19 Legitimisten ohne Pilgerschaft, 85 Deputirte der Linken, 30 Legitimisten der Linken, 33 Anhänger des Hrn. Thiers, 5 Anhänger des Hrn. Dufaure, 7 Anhänger des Hrn. Molé und 11 „Unhaltbare", an deren Spitze Hr. Dupin steht, zusammen 205. Der sehr aufgeregte Constitutionel nennt die gestrige Versammlung einen kindischen Versuch, das Ministerium zu halten. Die Presse sagt, die Versammlung war ohne Object und bleibt gewiß auch ohne Effect, das Blatt meint, daß eine Aenderung der Politik nothwendig sei, jedoch ohne eine Änderung des Ministeriums durchgeführt werden könne. Der National, das Siecle, der Courrier und Commerce bemerkten, daß in der Versammlung weit weniger Mitglieder anwesend gewesen sein, als bei der Abstimmung in der Deputirtenkammer und meinen, daß das Ministerium sich in den letzten Tagen eben nicht gekräftigt zu haben scheine. Nach dem National waren nur 157 Deputirte zugegen, und hätten nur 24 ihre Zustimmung eingesendet, also gegen 194, während die letzte ministerielle Mehrheit in der Kammer 213 war. Der Cour. Franc. findet eben in dieser Demonstration, die sich eine wirklich kräftige Partei nie erlaubt haben würde, einen Beweis, daß man in Kurzem die Auflösung des Kabinets zu erwarten habe. — Der Prinz und die Prinzessin von Coburg (Prinzessin Clementine) sind gestern aus Brüssel hier eingetroffen. Hr. Villemain hat an den Hrn. Dicazes ein Schreiben gerichtet, das von seinem wiederhergestellten gesunden Verstande zeigt. Er meinte darin, man hätte in Bezug seiner Entlassung vielleicht etwas zu rasch gehandelt. Zugleich spricht er den Wunsch aus, daß der Vorschlag, seiner Familie eine Pension zu verleihen, zurückgenommen werden möchte. Er habe einiges Vermögen, um seine Kinder erhalten zu können, und er hoffe, daß er auch noch ferner das Nöthige erwerben werde. Heute erwähnt der Courrier die Verordnung, wegen Ausweisung der Mitarbeiter an dem ehemaligen „Vorwärts."

Schweiz.

Aus Graubünden berichtet die „eidgenössische Zeitung": „Allen in Chur sich befindenden Israeliten hat der kleine Rath die Weisung ertheilt, den Kanton sogleich zu verlassen. Die Regierung stützte ihren Beschluß auf ein von dem großen Rath angenommenes Gesetz über das Hausirwesen, wornach den Juden der Aufenthalt im Kanton, „um in diesem irgend welchen Handel zu treiben", untersagt, demnach auch keinem Juden ein Handelspatent ertheilt werden soll. Vergeblich reklamirten die Juden, das Gesetz treffe sie nicht; die Regierung beharrte auf ihrem Beschlusse. Zur nämlichen Zeit, bemerkt die genannte Zeitung, da oben Erzähltes geschah, erhielt auch ein französischer Israelite, der im Kanton Graubünden ein Bergwerk besitzt, die Weisung, das Land zu verlassen. Dieser aber wandte sich sogleich an den französischen Gesandten und dieser ließ der Regierung in Chur sagen, im Falle sie auf ihrem Beschlusse beharre, werden sämmtliche Graubündner in Paris diese Stadt binnen vierzehn Tagen räumen müssen. Das wirkte, und der französische Jude durfte und darf bleiben."

Osmanisches Reich.

‡ **Aus den Donau-Fürstenthümern**, 27. Jan. Am 25. d. ist die General-Versammlung der Landstände der Moldau eröffnet worden. Man erwartet zunächst die Vermehrung der bewaffneten Macht, und sodann die Errichtung eines Ministerii für den Ackerbau. Man sieht sehr wohl ein, daß für diese Behörde nichts wichtiger ist, als die Belebung des Real-Credits; denn keine Unternehmung kann gedeihen, wo der Zinsfuß gegen 20 pCt. ist. Die reichen Leute wissen auf diese Weise ihre Capitalien besser zu benutzen, als zur Verbesserung ihrer Güter, wodurch höchstens 7—8 pCt. erwartet werden könnten, und zwar nicht sofort, wogegen hier die Zinsen stets vornweg abgetreten werden. Man sieht daher die Nothwendigkeit ein, ein Hypotheken-Gesetz zu machen. Als Vorarbeit dazu ist die von dem Preußischen Geheimen Rath Neigebaur im Jahre 1822 herausgegebene Schrift über die Vereinfachung des Hypotheken-Wesens durch den Prof. Kampiano in das Moldauische übersetzt worden.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 4. Jan. Der Carmelitermönch Johann Baptista, der seit mehreren Tagen in unserer Stadt sich aufhält, hat vergangenen Montag im Hause des Oberpräsidenten Dr. von Merckel eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, und zugleich eine Unterstützung für nothleidende Christen, für die der alte Mönch die Welt durchpilgert, erhalten.

Kleine Chronik.

Im Museum des Hrn. Karsch ist jetzt ein Theil der Gewinne, die von der „Verloosung deutscher Gewerbeerzeugnisse" nach Schlesien gefallen sind, zur öffentlichen Ansicht ausgestellt. Ein ausgewählter Theil nur; die Mehrzahl ist in dem Verstecke der Kisten und sonstigen Emballage zurückgehalten worden. Von dort in die Hände der — ach, glücklichen — Gewinner zu wandern, um so rasch als möglich konsumirt zu werden — ein anderes Schicksal dürfen diese Gewinne, mit denen jeder glaubte, ein Stück vom Glanze der Industrieausstellung zu wohlthuender, bleibenden Erinnerung zu erhalten, nicht ansprechen. Man hat sich geschämt, die ganze Masse zur Parade vorzuführen, als den Plunder und Trödel, der in dem Winkel dieses und jenes Berliner Ladens bereits zurückgesetzt war und abgestaubt und mit der gleißnerischen Devise „zur Verloosung angekauft", eine von den Besitzern gewiß nie geahnte Wiederauferstehung von den Todten gefeiert hat. Man hat Anstand genommen, den Ruhm der Industrieausstellung zu schmälern und sie dem unverdienten Hohne auszusetzen, den die meisten Zuschauer voraussichtlich von diesen Gewinnen auf sie unwillkürlich zurückfallen lassen würden. Ist die Industrieausstellung doch schon durch die ausgesonderten, der öffentlichen Kritik hingestellten Gegenstände hinreichend kompromittirt, forscht doch der Besucher des Museums, wenn er vor diesen — einige wenige ausgenommen — steht, verwundert und überrascht nach den Eigenschaften, die ihnen die Aufnahme in die Industrieausstellung verschafft haben mögen, werden doch bereits von vielen Gewinnern die Durchgefallenen beneidet, und diese Tassen, Lichte, Westen, Scheeren, Etuis, Cartons, Bonbonnièren ꝛc. bereitwillig für die Nieten, die vortrefflich gearbeiteten, als Whistmarken nützlichen, jedenfalls als Erinnerungszeichen der Aufbewahrung werthen Medaillen zum Tausch angeboten! So viel steht fest, und mit aufrichtiger Betrübniß muß es gesagt werden: diese Verloosung ist ein faux-pas der mißlichsten Art. Der glückliche Gedanke, einerseits vielen Industriellen einen gewünschten bedeutenden Absatz zu eröffnen und Produkte, zu denen sich vielleicht weder leicht noch bald ein Käufer gefunden hätte, durch einen Ankauf in Masse an den Mann zu bringen, anderseits die Erinnerung an die Industrieausstellung zu verallgemeinern und mit Unterpfändern zu sichern, welche der einzelne vom Glück Begünstigte für einen größeren ihm nahestehenden Kreis empfangen würde, dieser Gedanke scheint von dem Momente ab im Stich gelassen worden zu sein, wo die Verloosung großen Anklang fand, die Loose vergriffen wurden und der ursprüngliche Plan durch die mit jedem Tage nöthig werdende Ausdehnung umgeworfen wurde. Man ließ sich durch den Absatz von 80,000 Loosen übermannen, man verlor die Principien, welche die Verbindung der Industrieausstellung mit einem Glücksspiele zu rechtfertigen und letztere auf eine solide Basis zu stellen hatten, aus dem Auge. Vor Allem mußten die ausgezeichnetsten Gegenstände der Ausstellung, und unter ihnen wiederum diejenigen, auf welche eine besondere Kunst oder ein besonderer Fleiß verwendet worden war, die Kabinetsstücke, nicht die gangbaren Artikel, als erste Gewinne auserlesen werden, jeder andere Gewinn aber ohne Unterschied die Ehre der Ausstellung, ob wegen Eigenthümlichkeit und Güte der Fabrikation oder Preiswürdigkeit, in die Welt tragen. Gewiß konnte bei der Zahl der Gewinne, auch wie sich dieselbe nach diesen Voraussetzungen verringert haben würde, nicht dem zu weit getriebenen Verlangen Genüge geleistet werden, daß jeder Gewinn auch leibhaft auf der Ausstellung sich befunden haben solle. So wenig jeder Aussteller dort sein ganzes Lager aufgestapelt hat, so wenig war mit den wirklich ausgestellten Gegenständen das Bedürfniß zu befriedigen. Jedenfalls aber blieb das unbedingte Erforderniß stehen, daß aus den Läden und Fabriken die Gewinne nur mit solchen Gegenständen zu supplimentiren waren, die nach der Ausstellung würdige Repräsentanten geliefert hatten. An und für sich stand Berlin schon in dieser Hinsicht in einem großen Vortheil vor den übrigen, bei der Ausstellung interessirten entfernten Provinzen und deutschen Ländern, die nur mit den von der Ausstellung genommenen Piecen betheiligt werden konnten. Wenn aber thatsächlich, um nur die einmal angenommene Zahl von Gewinnen mit den dafür angesetzten Summen aufzubringen, in vielen Berliner Kaufgewölben verrottete Ladenhüter aufgekauft worden sind, wenn jetzt die Betheiligten den schlechtesten, werthlosesten Schund, der vielleicht schon bei Ausverkäufen keinen Abnehmer gefunden hat, als Gewinn von „der Verloosung deutscher Gewerbeerzeugnisse" empfangen, so müssen wir nicht nur den Schiffbruch des achtungswerthen Unternehmens, sondern auch den Mißkredit beklagen, in den die Industrieausstellung unverschuldet durch die Verloosung gekommen ist. Es ist das nur ein geringer Theil der vielfachen, sich Jedem aufdringenden Bedenken. Viele Gewinner lassen, wie wir hören, die ihnen zugefallenen und nach der gelegten generellen Rechnung mit mindestens 1 Rthl. angesetzten Gewinne von Sachverständigen abschätzen, um weitere Schritte einzuschlagen. Wir haben selbst Gegenstände gesehen, die, fehlerfrei und unbeschädigt, überall für 10 bis 15 Silbergroschen zu kaufen sind. In dieser Beziehung ist vor weiteren Betrachtungen die spezielle

Rechnungslegung der Kommission abzuwarten. — — Die spottenden und bissigen Berliner Eingesandts haben uns übrigens auf diese Gewinn-Ueberraschung vorbereitet, die wir gegenwärtig in dem Karsch'schen Museum nach eigner Wahrnehmung, von kopfschüttelnden, ironisch-lächelnden oder ihre Entrüstung laut aussprechenden Zuschauern umgeben, genossen haben. Sonach dürfen wir unsere Ueberraschung höchstens eine Krypto-Ueberraschung nennen, freilich mit einiger Bangigkeit, nachdem Hr. Wit (genannt v. Dörring) erst kürzlich „alles Krypto" feierlich in Verruf erklärt hat. Auf der andern Seite, gehört Hr. Wit freilich nicht nur zu dem Spirituosen —, sondern auch zu dem Zeitungs-Enthaltsamkeits-Vereine, und wird unsere obige kleine Versündigung nicht lesen, falls ihm nicht die böse Schlange, welche „die Enthaltsamen" unaufhörlich in Versuchung führt, vom verbotenen Apfel zu essen, dies Zeitungsblatt in die Hände spielt, wie es ihm die andern, jene Erklärung veranlassenden Blätter in die Hand gespielt hat. Nur über einen Punkt müssen wir Hrn. Wit beruhigen. Unser Krypto ist nicht etwa die Parole eines „tiefen demagogischen Komplotts", auch nicht die geheimnißvolle Formel einer communistischen Konspiration, sondern ein unschuldiges, unpolitisches, harmloses Krypto. Und um über dessen Sinn und Bedeutung keinen Zweifel zu lassen, erzählen wir mit den Sprüngen, die man einer kleinen Chronik der Tagesbegebenheiten nachsehen wird, einige andere Ueberraschungen gleicher und ähnlicher Natur, wie die erstangeführte. Als wir vor Kurzem den Weg nach dem neuen Gebäude des Taubstummen-Instituts zurücklegten, um der rührenden Einweihungs-Feierlichkeit beizuwohnen, überraschte uns die freundliche Umgestaltung der Kasematte. Sie ist nicht bloß äußerlich erfolgt, nicht blos die Fenster und Thüren sind renovirt, sondern auch das Innere der einzelnen Wohnungen ist in guten Stand gesetzt worden, allerdings mit der gebotenen Erhaltung des Grundsatzes, daß die Kasematte nur ein Asyl für die temporär Obdachlosen sein soll. Seit der Umgestaltung aber ist die Kasematte verödet. Die Insassen, welche den kalten Wänden, den aufgerissenen Dielen, den zerbrochenen Scheiben, durch die der Wind pfiff und die Schneeflocken flogen, dem Schmutze und der Verwilderung zuströmten, fliehen die behaglichen, wohlverwahrten und geordneten Räume, mehr als diese noch, die eingeführte Hausordnung und Disziplin. Ein lehrreicher Wink für den Berichterstatter über die Lage der arbeitenden Klassen in Breslau, nichts mehr. — Vor kurzer Zeit hat ein Lehrer an der hiesigen jüdischen Friedrich-Wilhelm-Schule das 50jährige Dienst-Jubiläum gefeiert. Seine nächsten Behörden nahmen von dem Ehrentage des Greises mit Glückwünschen Notiz. Nur die betreffende Abtheilung der königlichen Regierung ignorirte den Tag, aller Wahrscheinlichkeit nach, um den Jubilar nachträglich mit einer freundlichen Anerkennung zu überraschen. — Der Oberrabbiner von Zülz, Hr. Landsberg, hat vorgestern die Zeitungsleser mit einem Rebus überrascht. Die öffentlichen Erklärungen, Erwiederungen, Protestationen und Verwahrungen scheinen ansteckend zu wirken und zeigen einen immer bösern Charakter. Jetzt finden wir schon eine Erklärung, um „der reißenden Fluth vorlauter Fama einen Damm entgegenzusetzen." Ist diese abscheuliche Fama, die Hrn. Landsberg so sehr ängstigt und quält, ein Breslauer oder Zülzer Kind? Aus der „nothwendigen Erklärung", die übrigens mit den zwei Stück Fragezeichen ein sehr imposantes Ansehen hat, ist das ebensowenig abzusehen, als die Sache überhaupt, welche Hrn. Landsberg die Feder in die Hand genöthigt hat. Ein geübter Rebus-Löser hat uns versprochen, die Erklärung zu dechiffriren. Wenn nur nicht seine Bemühungen an „dem Mikroskop der Freundschaft" scheitern! Sollte dieser Fall — wir fürchten es — eintreten, so werden wir uns an den Hrn. Hofrath Rousseau in Berlin wenden, für den es keine stilistischen Mysterien giebt, wie aus folgendem, von ihm eigenhändig verfaßten Satze (confer. Allg. Preuß. Ztg. Bericht über die Oper „Belmont und Constanze") hervorgeht: „Wenn der Textdichter den Belmonte in schwerfälligen Phrasen singen laßt, die Liebe füge selbst das unvereinbar Scheinende harmonisch zusammen, so malt der Komponist auf dem rauhen Grund dieser und ähnlicher Worte ein Gemälde der Liebe aus, dessen üppiges Colorit unzerstörbar ist, weil der Pinsel, der es vollendete, in die Farbentöpfe getaucht war, aus denen eine höhere Hand das Blau für den Aether und das Gold für die Sterne, für Morgen und Abendroth entnahm. Dem Text handhabte das sich von Pedrillo equivoque Fragen stellen lassende Blondchen im Spiel viel zu vornehm." In dieser Rebus-Zeit dürfen wir uns überhaupt nicht mehr über gewisse Anzeigen verwundern. Ein Rittergut ist gegen ein Freibauergut zu vertauschen, ein Rock wegen Mangel an Raum zu verkaufen, ein Wachtelhündchen von einer Dame unter dem Mantel verloren getragen worden! Kein Rebus ist die in Wiener Blättern zu lesende Nachricht, daß Dem. Viereck, deren Genie hier unter der Asche geglimmt haben muß, bei dem kaiserlichen Burgtheater in Wien engagirt ist, die Parthenia nach Mad. Rettich mit Beifall gespielt hat und nach einstimmiger Aussage der Wiener Kritik zu großen Hoffnungen berechtigt. — Der nächste Montag bringt uns einen großen Genuß, Mad. Köster als Norma. Die Oper ist zugleich die Benefiz-Vorstellung der trefflichen Künstlerin, was wir vorläufig anzukündigen nicht verabsäumen können. Auf das Theater fällt seit einiger Zeit die Ungunst der Jahreszeit schwer zurück. Mit dem großen Umfang der Krankenliste korrespondirt der kleine Umfang des Repertoirs. Das Drama „die Handwerker", ein schwächlicher Nachsproß aus der schauerlich-sentimentalen Periode des „Galeeren-Sklaven, drei Tage aus dem Leben eines Spielers ꝛc." ist am Montag zum zweiten Male bei einem furchtbar leeren Hause aufgeführt und zu Grabe getragen worden. Von Concerten steht noch das des Hrn. Herzig, dem Vernehmen nach, in Aussicht, eines Künstlers, der bereits mehrfach in den musikalischen Unterhaltungen hiesiger geschlossenen Gesellschaften, zuletzt in dem Concerte des akademischen Musikvereins aufgetreten ist und großen Beifall eingeerntet hat. L. S.

Einige zeitgemäße Worte über Wildschaden.

Bunzlau, im Februar. Wir theilen folgende Thatsachen aus den betreffenden Akten dem Publikum mit. — Die Felder der Stellenbesitzer zu Tiefenfurth, Schnellenfurth und Mühlbeck, Görlitzer Kreises, welche an der Görlitzer Haide liegen, sind der Beschädigung durch das in der letztern befindliche Hochwild (Hirsche) seit mehreren Jahren, besonders seitdem der früher bestandene Wildzaun eingegangen ist, aller Abwehr ungeachtet bedeutend ausgesetzt. Dieser traurige und unerträgliche Zustand erschöpfte im Jahre 1843 endlich die Geduld der größtentheils sehr armen Bewohner der genannten Dörfer. Sie ließen daher den von den Hirschen an ihren Halmfrüchten verursachten Schaden durch Sachverständige abschätzen und klagten gegen die Stadt-Commune in Görlitz als Eigenthümerin des Waldes und der Jagdgerechtigkeit auf Vergütigung des ermittelten Schadens, dessen Betrag, als die Halmfrüchte eben erst geschoßt hatten, schon etwas über 250 Rthlr. von Sachverständigen gewürdigt wurde. Gestützt auf die bestehenden Jagdgesetze, verlangte die verklagte Commune den Beweis, daß sie einen das gesetzlich erlaubte Maaß überschreitenden Bestand von Hochwild unterhalte. Sie bestritt dessen Vorhandensein und verlangte die Abweisung der Klage. Von den gewählten Sachverständigen ist nun das Forstrevier von ungefähr 11000 Morgen, welches bei der Sache hier in Frage kommt, untersucht worden. Sie begutachteten, daß ein Bestand von ungefähr 25 Stück Hochwild vorhanden, dieses aber mit Rücksicht auf die Größe und Beschaffenheit des Waldes nur als mäßig zu betrachten sei. Es besteht also das Resultat eines mäßigen Wildstandes darin, daß die armen Ackerbesitzer in einem Jahr für jedes einzelne Stück Wild etwas über 10 Rthl. Schaden gehabt haben, wobei übrigens der im Spätsommer an den Kartoffeln und andern Früchten gemachte Schaden nicht mit in Anschlag gebracht worden ist. Ein Hirsch von 3—8 Jahren gilt blos 8—9 Rthl., mithin sind alle 25 Stück Wild nicht so viel werth, als sie in einem Jahr auf den benachbarten Feldern Schaden anrichten, und um diesen geringen Werth zu erreichen, muß jedes Stück, wenn man auch auf das erste Jahr seines Alters nichts rechnet, erst für 20—70 Rthl. Schaden stiften, und wem? armen Leuten, welche mit Mühe und Noth ihre Abgabe und den dürftigsten Lebensunterhalt aus ihren Feldern gewinnen. Ist nicht ein solches Servitut endlich aufzuheben? — Wir untersuchen weiter, ob der Gewinn so groß sei, den der Jagdberechtigte aus einem dergleichen Wildstande, bei nachhaltigem Betriebe der Jagd, jährlich zu beziehen im Stande ist? Nach dem Urtheile der Sachverständigen können jährlich 6—8 Hirsche geschossen werden, und diese liefern eine Einnahme von 50—70 Rthl. — Um dieses Resultat herbeizuführen, sollen also angrenzenden Ackerbesitzer eine jährliche, sich ziemlich gleich bleibende Einbuße von ihrem Vermögen erleiden, die 3—5 Mal höher ist, als die Revenü der Jagdberechtigten aus der Jagd! Wie harmonirt dieser eclatante Fall mit den Grundsätzen einer vernünftigen Nationalökonomie? — Man wird uns aber entgegnen, daß der Wildschaden nicht durch ihre Schuld veranlaßt werde, da die Bauern und Stellenbesitzer gesetzliche Mittel zur Abwehr hätten. Das ist wahr, aber worin bestehen diese? Erstens in Klappern und Haushunden, womit das Wild verscheucht werden darf. Wenn aber dies helfen soll, so müssen wenigstens in jedem Dorfe 7 Monate des Jahres acht Wächter gehalten werden, um die Klappern und Hunde in Bewegung zu setzen. — Das kostet jedoch, wegen der hohen Löhnungen, weit mehr als das Wild werth ist, und zehnmal mehr, als es Gewinn bringt. Zweitens kann man die Felder umzäunen, das ist recht schön, aber seitdem die Holzpreise so hoch sind, ist es ein kostbares Mittel, das ebenfalls mehr betragen würde, als die Jagd werth ist. Auch würden die Kosten zur Umzäunung und Erhaltung, den geringen Betrag der meist schlechten Felder fast ganz absorbiren. — Man sieht hieraus deutlich, die erlaubten Schutzmittel sind theils unzureichend, theils aber so kostspielig, daß sie nicht blos die Kräfte der armen Ackerbesitzer übersteigen, sondern auch außer dem pekuniären Werthe des Jagdrechtes stehen. Ihre Anwendung in den letztern beiden Rücksichten ist also wegen der veränderten Zeitumstände unmöglich geworden. Sollte man wohl ferner noch ableugnen, daß das Recht zur hohen Jagd auf fremden Feldern ein ungeheurer Luxus ist? Welch ein Resultat würde man erhalten, wenn überall, wo das Hochwild auf die Felder dringen kann, dergleichen Schadenrechnungen genau und gewissenhaft angelegt würden! Man würde erschrecken über die Summe, welche diesem Luxus zum Opfer gebracht wird. Wie viele Thränen des Kummers der Armen könnten damit getrocknet werden! Möchten doch recht viel wahrhafte Patrioten und Volksfreunde, denen der Kummer und die Verzweiflung der Armen zu Herzen geht, diesen Krebsschaden der Volkswohlfahrt zur öffentlichen Besprechung bringen und die Herren Landtagsdeputirten bei den so nahe bevorstehenden Stände-Versammluugen den wichtigen Antrag auf Ablösung dieses nachtheiligen Servituts formiren, damit eine gründliche Heilung von Sr. Majestät dem König befohlen würde. Das Heilmittel liegt auch so nahe, es ist aus den Grundsätzen der bereits bestehenden Gesetze über die Hebung und Beförderung der Landes-Cultur abzuleiten. Man stelle blos den Jagdbesitzern die Alternative, entweder einen festen Wildzaun zu bauen und zu unterhalten, damit das Wild im Walde bleibe, oder sich der Ablösung ihres Jagdrechtes auf den Rustikal-Grundstücken zu unterwerfen. — Für diesen Fall ertheile man, wie bei allen schädlichen Servituten, den Belasteten das Recht, die auf ihren Grundstücken lastende Jagdgerechtigkeit abzulösen, gebe ihnen aber auch alsdann die Befugniß, auf ihrem Grund und Boden die Jagd selbst auszuüben. Dann aber auch weiter keine Schonungsgesetze für das Hochwild, welches sich auf den befreiten Ländereien betreffen läßt, weil, wenn der Ackerbau ungehindert fortschreiten soll, alle schädlichen Thiere, ohne Unterschied, durchaus zu vertilgen sind. Das wäre ein Präservativmittel. — Wer dann noch einen irgend erheblichen Bestand von Hochwild unterhalten wollte, müßte es in umschlossenen Gehegen thun und Niemand dürfte ihn darum beneiden. — Vor Jahrhunderten, als die Bevölkerung noch gering und die ersten Lebensbedürfnisse wohlfeil waren, als man auch in den Haidegegenden das Holz zur Umzäunung der Felder fast umsonst haben konnte, und der Wildstand durch die Wölfe — diese Bundesgenossen der armen Bauern — bedeutend decimirt wurde, konnte das Recht zur hohen Jagd auf fremden Grundstücken wohl erträglich scheinen, heute haben wir aber grade das Gegentheil von allen diesen Verhältnissen. Ist daher nicht die hier bevorwortete und beantragte Ablösung der hohen Jagd absolut nothwendig? Ist sie unbillig oder ungerecht? — Die Thatsachen, welche dieser Darstellung der drückenden Lage der armen Stellenbesitzer zu Grunde liegen, beruhen auf der strengsten Wahrheit. Möchte dieser für viele arme Landleute so wichtige Gegenstand nicht unbeachtet vorübergehen. Möchte man doch endlich einsehen, daß durch das Fortbestehen solcher veralteter Uebelstände, die sich auf sogenannte historische Rechte stützen, der Ackerstand nimmermehr gehoben und der Ackerbesitzer, der arme Gärtner und Stellenbesitzer wenigstens nie zu einem nur erträglichen Wohlstand kommen wird, daß er ohne Kummer und Angst von den täglichen Bedürfnissen für sich und seine Familie leben, noch weniger für eine bessere geistige Ausbildung seiner Kinder sorgen kann.

Musikalisches.

Der Violin-Virtuose Hr. Joseph Herzig aus Wien, ein Schüler Mayseder's, befindet sich seit einiger Zeit in unserer Stadt, war aber leider durch Ungunst der Verhältnisse verhindert, ein bereits angekündigtes Konzert zu geben. Hr. Herzig hat sich bereits mehrfach in den Konzerten hiesiger geschlossener Gesellschaften, zuletzt im Konzerte des akademischen Musik-Vereins hören lassen, und — wie in Wien, Brünn und anderwärts — nicht nur den ungetheilten Beifall des größeren Publikums, sondern auch die freundlichste Anerkennung der Musikverständigen eingeerntet. Se. Majestät der König hat im vorigen Jahre von dem jungen Virtuosen die Widmung eines musikalischen Werkes: „Bravour-Variationen" huldreichst angenommen. Es wäre recht wünschenswerth, daß der anspruchslose Künstler für das Konzert, welches er in Kurzem zu geben gedenkt, die wohlverdiente Theilnahme finden möge. Unsere Stadt ist seit geraumer Zeit ein schwieriger Boden für die musikalischen Künstler geworden. Notabilitäten mit sehr weitverbreitetem Namen und festbegründetem Rufe haben dies erkaltete Interesse nicht mehr in Schwung zu bringen und zu erwärmen vermocht. Möge es Hrn. Herzig gelingen, die Ungunst der Conjunktur zu besiegen!

* * *

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 31 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 6. Februar 1845.

* **Aus dem Glätzer Gebirge**, 1. Februr. Das Gesetz vom 3. Januar d. J., betreffend die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen, hat bei uns, wo die Dismembrationen seit Jahren eifrig betrieben und Gegenstand kaufmännischer Spekulationen geworden sind, ein ganz besonderes Interesse erregt. Als sehr zweckmäßig erscheinen: 1) die abermals hergestellte Zwangspflicht zur Berichtigung des Besitztitels, die überhaupt nach der Natur des preußischen Hypothekenwesens unumgänglich nothwendig ist. 2) Die angeordnete Regulirung aller auf dem dismembrirten Grundstücke haftenden und im § 7 ad 1 und § 9 bezeichneten Lasten und Abgaben. 3) Das Verbot der neuen Ansiedelungen auf Plätzen, wo Gefahr für das Gemeinwesen oder die benachbarten Forsten u. s. w. zu besorgen ist. — In welche Länge sich von nun an die Dismembrationen ziehen werden, ist freilich nicht abzusehen; so viel ist jedoch gewiß, daß diese neuen Vorschriften besonders in Fällen, wo ein kaufmännisches Geschäft zum Grunde liegt, störend und hemmend eingreifen werden. Noch sind aber die Uebelstände, welche die Dismembrationen in ihrem Gefolge haben, nicht vollständig beseitiget. Wir meinen hier das maßlose Zertheilen ländlicher Grundstücke in Fällen, wo das Trennstück zu einem andern schon bewohnten Grundstücke nicht geschlagen wird, und der Besitzer desselben, ohne einen Gewerbebetrieb damit zu verbinden, nicht im Stande ist, sich hiervon als Ackerwirth oder Gärtner zu ernähren. Bei dieser Art von Zertheilungen wird dem Proletariat ein ungeheurer Vorschub geleistet. Denn, nachdem ein sonst brauchbarer Dienstbote heirathslustig geworden, oder sein Verhältniß lästig und drückend gefunden hat, kauft er sich einen Platz zum Aufbau eines Hauses. Sein Vermögen reicht nothdürftig zur Bezahlung dieses Platzes hin; er baut dann auf Credit eine Hütte, in der genug Raum für ein glücklich liebend Paar ist. Natürlich heirathet er auch und erzeugt eine Menge Kinder. Aber seine Baugläubiger wollen doch endlich befriedigt sein; er muß entweder freiwillig wieder verkaufen, oder sein Haus sub hasta stellen lassen. In beiden Fällen verliert er in der Regel sein ursprüngliches Vermögen, weil ein Neubau selten oder nie bezahlt wird. Er und seine zahlreiche Familie werden somit eine Beute des Elends und fallen dem Ortsarmenverbande zur Last. Es wäre zu wünschen, daß unsere wackern Stände diesen Gegenstand zum nächsten Landtage in den Bereich ihrer Berathungen zögen. — Der in Nr. 20 dieser Zeitung über den Mittelwälder Spinner- und Weberverein enthaltene Artikel des „Oberschl. Bürgerfreundes“ aus der Grafschaft, der auch in die Schlesische und Allgemeine Preußische Zeitung übergegangen ist, enthält insofern Unrichtigkeiten, als bis jetzt noch keine neue ganz vortheilhafte Webestühle für unsere bedürftigsten Weber angekauft, und als noch kein Spinner prämiirt worden ist. Herr Graf Althann, ein Mann von vortrefflichem Herzen, hat dem Verein abermals eine bedeutende Unterstützung an Geld und Naturalien zugewendet. Möchten recht viele seinem Beispiele folgen. — Der confessionelle Friede in unsern Bergen ist schon seit Menschengedenken durch Nichts gestört worden. Unsere ehrenwerthe Geistlichkeit wirkt noch immer im friedliebenden Geist des seligen Fürstbischofs Dr. **Knauer** und versteht es, die ihr anvertraute Heerde so ziemlich unter der Scheere zu halten.

Bunzlau, 2. Febr. Der engere Ausschuß des hiesigen **Vereins zur Rettung sittlich verwahrlos'ter Kinder** hat seinen zweiten Bericht, von denen alle zwei Jahre einer erscheint, über die Thätigkeit des Vereins veröffentlicht. Derselbe weiset nach, daß für die zwei Jahre vom 1. Januar 1843 bis zum letzten Dezember 1844 eingekommen sind 410 Thlr. 8 Sgr. — Die Ausgabe für Erziehungs- und Verpflegungs-Kosten, Betten, Kleider 2c. betrug 328 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; es bleibt daher Bestand 81 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Dazu kommt der nach der letzten Rechnung zu Ende des Jahres 1842 verbliebene Bestand von 167 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf.; daher Summa des Bestandes 249 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. — Aus dem Verzeichniß ersieht man, daß bereits 12 Kinder aufgenommen sind und zwar 7 Knaben und 5 Mädchen im Alter von 9 bis 18 Jahren; 5 Knaben sind Lehrlinge; — daß 4 Zöglinge seit 1841, 5 seit 1842 und 3 seit 1844 in der Pflege des Vereins sind; — daß bei einigen früher Tod der Eltern, bei den meisten aber das Laster des Trunks in den Familien daheim Noth und Elend zur Folge hatten, daher die Kinder zum Betteln, Lügen, Stehlen 2c. angehalten wurden, so daß sie ihren Eltern entnommen werden mußten, wenn nicht Alles verloren gehen sollte; — daß die meisten Zöglinge mit sehr beschränkten Geisteskräften, wie das bei solchen Branntweinskindern nicht anders zu erwarten ist, begabt sind; — daß es viele Arbeit und Mühe kostet, das harte Herz der Pfleglinge zu erweichen und das tiefsitzende Böse aus ihrem Herzen auszurotten; — daß endlich die Erfolge im Ganzen sehr **befriedigend** sind, da sich über die Hälfte der Zöglinge bereits auf besserem Wege befindet, ja an einigen der Vereinszweck vollkommen erfüllt ist. (Sonntagsbl.)

Mannigfaltiges.

* **Berlin**, 3. Febr. Das von einem hiesigen Gelehrten aus der Kapstadt mitgenommene und dann von demselben verstoßene afrikanische Mädchen, welches nach diesem traurigen Geschick eine sehr menschenfreundliche Aufnahme im hiesigen Magdalenenstift und Arbeitshause fand, ward gestern auf ihren besondern Wunsch von dem bei letzterer Anstalt fungirenden Prediger Herrn Andrä in Gegenwart von ungefähr 800 dort befindlichen Häuslinge eingesegnet. Die bei dieser Feier gehaltene Predigt machte auf die Anwesenden einen ergreifenden Eindruck. Durch Vermittelung unseres General-Konsuls in London, Herrn Hebeler, sowie durch das Bemühen der Polizeibehörde und des Predigers Andrä ist es nun möglich geworden, daß die unglückliche Afrikanerin im Laufe dieser Woche über Hamburg und London in ihre Heimath zurückreiset. Allgemein auffallend findet man es, daß die vielen, zum Wohle der leidenden Mitmenschen bestehenden Frauen- und Männervereine bis heute noch nichts für dieses, der Theilnahme gewiß würdige Mädchen gethan haben. Der Vater dieses an der äußersten Südspitze Afrika's gebornen Mädchens ist in Hessen geboren und in seiner frühesten Jugend als Schiffsjunge nach der Kapstadt gekommen, wo er sich später mit einer bereits verstorbenen Mulattin verheirathete, aus deren Ehe dieses Mädchen stammt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das vor mehreren Jahren zum Schutz des geistigen Eigenthums gegebene Gesetz eine Lücke in unserer Gesetzgebung ausgefüllt worden ist. Wie sehr aber dieses Gesetz noch einer weiteren Entwickelung bedarf, beweist ein am 29. Januar c. a. publizirtes Erkenntniß des hiesigen königl. Kriminalgerichts, welches in einer gegen eine Musikhandlung wegen Verkaufs der Nachdrucksausgabe der Opern von C. M. v. Weber geführten Untersuchung die Inkulpaten nur zur Tragung sämmtlicher Kosten, hingegen **nicht** in die gesetzmäßige Strafe verurtheilte, **weil der Nachweis des wissentlichen Nachdrucksverkaufs fehlt.** Nach dem Code Napoléon würde die Strafe unbedingt festgesetzt worden sein. Unglaublich dürfte besonders dem Franzosen das Faktum erscheinen, daß, während zur Errichtung eines Denkmals für C. M. v. Weber in ganz Deutschland Sammlungen geschehen, der Schutz für das geistige Eigenthum des unsterblichen Meisters in Deutschland noch nicht gesichert ist, und daß z. B. Weber's Freischütz noch heute in Mainz, Mannheim, Hamburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, Eisenach, Wien 2c. ungestraft nachgedruckt werden darf.

— (Posen.) Die Köchin K. auf dem Gute Weidenvorwerk, Kreis Meseritz, ist wegen Verdachts vier Knechte vergiftet zu haben, zur Kriminal-Untersuchung gezogen worden; die Vergifteten sind indessen gerettet worden. — Kürzlich nahm der Wirth Johann G. aus Olobok, Kr. Adelnau, ein ohne sein Wissen geladenes Gewehr von der Wand, um es Behufs Tödtung eines tollen Hundes zu laden; in diesem Augenblick sahen zwei Kinder durchs Fenster, der G. wollte sie erschrekken, setzte deshalb ein Zündhütchen auf, zielte und drückte ab. Der Schuß traf den einen Knaben gerade vor die Stirn, so daß er nach 2 Stunden seinen Geist aufgab, während der andere durch mehrere Schrotkörner verwundet wurde. Der Mann ist untröstlich. Die Sache ist dem betreffenden Gerichte übergeben. (Pos. Z.)

— (Rom, 21. Januar.) Heute Vormittag fand am Namenstag der heiligen Agnes, in der alten dieser Heiligen geweihten Basilica vor Porta Pia, die Weihung der **beiden Schäfchen**, deren Wolle zu den heiligen Pallien für Erzbischöfe bestimmt ist, unter den gebräuchlichen Ceremonien statt. Se. Heiligkeit der Papst erschien, durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert, nicht bei dieser Funktion. — Welche Schauder erregende Vorfälle in den Provinzen aus Privatrache noch immer vorkommen, davon bringt uns die letzte Post ein neues Beispiel aus Ravenna, wo vor dem Theater ein Offizier der Gendarmerie durch mehrere Schüsse in die Brust getödtet wurde. (A. Z.)

— (München, 29. Jan.) Das heute vom kgl. Kassationshof für die Pfalz in Sachen des **Universitätsamts Heidelberg** gegen Lorenz **Hertle** verkündete Urtheil — der Gegenstand wurde, wie schon mitgetheilt, vor diesem Gerichtshof am 22sten d. verhandelt — lautet unter Kassirung des Urtheils des Appellationsgerichts der Pfalz zu Gunsten des Universitätsamts Heidelberg. Hertle wurde zur Bezahlung der Kaution von 500 Fl., der betreffenden Zinsen und der Kosten verurtheilt. (Augsb. Abendz.)

— (Freiberg, 31. Jan.) Gestern Morgen 9 Uhr wurde bei Gersdorf hart an der böhmischen Grenze der auf der Bergakademie studirende Louis Graf von D. aus Krakau von dem seit Kurzem zur hiesigen Garnison gehörenden Lieutenant von W. im Duell **erschossen**. Dies traurige Opfer beklagenswerther Differenzen erregt hier um so mehr volle Theilnahme, als der Gebliebene ein edler, ein sehr gutmüthiger junger Mann war, bemüht, seine Fähigkeiten für die Wissenschaften auszubilden. (Eine zweite Privatmittheilung aus **Marienberg**, den 31. Jan., meldet uns dasselbe unglückliche Ereigniß. Das Duell fand auf dem sogenannten Rücken, einem Gehölze bei Marterbüschel, statt. Der Graf v. D. wurde durch die linke Brust geschossen und verschied nach wenigen Augenblicken. Der Leichnam wurde nach Freiberg gebracht, wo die Section durch die betreffenden Civilärzte erfolgt ist. Die Untersuchung wider den Hrn. v. W. wird durch den dorthin beorderten Auditeur in Marienberg geführt. Ueber die Veranlassung zu diesem Duell ist noch nichts Bestimmtes bekannt.) (Lpz. Z.)

— Glaubwürdigem Vernehmen nach, darf das bisher zu Leipzig herausgegebene Wochenblatt, die **Eisenbahn**, welches im radikalen Sinne redigirt wurde und durch leidenschaftliche Erbitterung hierin alle übrigen Zeitschriften überbot, nicht weiter fortgesetzt werden. (A. P. Z.)

— In Passau wollte die Geistlichkeit Lortzing's „Wildschütz“ — die unschuldigste Oper der Welt — von der Bühne verbannen, weil ein lächerlicher Schulmeister darin ist. Theaterdirektion und Magistrat wiesen indessen die frommen Anträge gleichstimmig zurück, die Oper wurde fortgegeben, und das Volk nahm jetzt noch größeren Antheil daran, als früher. Nach diesem ersten Siege erfocht man einen zweiten bei der Oper „Teufels Antheil“, die verbannt werden sollte, weil ein Inquisitor darin vorkommt. Ja, wenn man jetzt noch ein Land suchen will, wo die Geistlichen wenigstens etwas im Zaume gehalten werden, so ist's — Oesterreich

— Die „Sächsischen Vaterlandsblätter“ (Nr. 18) bringen in einem längeren Artikel, überschrieben „Rom“, die Aussprüche berühmter Männer, welche in naher Beziehung zu einer wichtigen Tagesfrage stehen. Wir theilen eine Stelle aus **Webers** anonym herausgegebenem Werke „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen“ am Schlusse des 3. Briefes im 1. Bande mit: „Heilig ist dem gemüthlichen Deutschen das Buch der Bücher und die Lehre Jesus — **heilig bleibe sie uns stets, aber so einfach und klar, wie sie der Meister gab, der weder Dogmatik noch Theologie, sondern Herzens-Religion wollte.** Heiligen sollen wir auch stets den so gemüthlichen Sonntag, aber ja nicht auf jene finstere britische Weise, wie es manche Diener des Worts verlangen. Es ist der einzige Tag der Freude derer, welche die ganze Woche arbeiteten — warum ihn umwandeln in einen Tag der Trauer?“ — Beachtenswerth ist auch, was **Karl v. Rotteck**, selbst Katholik, u. A. in seiner allgemeinen Weltgeschichte im 7. Bande, 3. Kapitel § 8 sagt.

— In **Posen** besuchten die 2 Gymnasien, 2 höheren Bürgerschulen, 2 Seminarien, 11 Elementarschulen, die Provinzial-Gewerbschule, mehrere Privatschulen und Mädchenschulen ungefähr 2700 Zöglinge, also fast 1/15 der Bewohnerzahl.

— In **Manchester** ereignete sich das Unglück, daß eine Lokomotive, kurz vor der Zeit, wo sie einen Zug befördern sollte, sprang, wobei drei Menschen, worunter der Ingenieur, ihr Leben verloren und vier andre Personen schwer verwundet wurden. — Schreckliche Stürme wütheten Ende Januar längst der ganzen englischen Küste. Auf der Höhe von Yarmouth gingen einige Schiffe unter, von denen sich die Mannschaft großentheils noch zu retten im Stande war. Eine Brigg ging im Angesicht der Küste mit Mann und Maus unter. Ein Rettungsboot mit dreizehn Mann wagte den Kampf mit den Wogen, um die Unglücklichen zu retten und sieben Mann des Boots fanden dabei selbst den Tod ohne jenen Rettung bringen zu können. Die Mannschaft hatte sich an dem Mast und dem Thauwerk angeklammert, fand aber in den Fluthen ihr Grab, als der Orkan die Masten brach. Auch an der Küste von Cornwallis ging ein Schiff unter, wo

von nur ein Matrose so glücklich war sich ans Land zu retten.

— (Geld=Porto.) Stettin. Einsender dieses empfing von Königsberg in Pr. einen Brief mit 800 Rthl. C.=A., im Gewicht von 12 Loth, und mußte dafür, incl. Geldschein, nicht weniger als 5 Rthl. 28 Sgr. Porto bezahlen. Eines Kommentars dazu, in Bezug auf die daraus für Handel und Industrie entspringende nachtheilige Wirkung bedarf es nicht. Das Faktum spricht hinreichend durch sich selbst. Freilich kann man jetzt Cassen=Anweisungen oder andere Papiere von Werth auch ohne Deklaration absenden, doch sind dabei, wie man hört, seit einiger Zeit für die Absender und Empfänger viele Unregelmäßigkeiten vorgefallen, daher man davon sehr zurückkommt. Warum, möchte man bei dieser Gelegenheit noch fragen, trifft unsere Postbehörde nicht eine gleiche Einrichtung, wie die in Frankreich, welche bis zu einer gewissen Summe eingezahlte Gelder an dem Bestimmungsort, gegen eine mäßige Gebühr, wieder auszahlen läßt? (Börs.-N.)

Handelsbericht.

Hamburg, 1. Febr. In den nächsten Tagen dürfte es den in Cuxhafen eingelaufenen Schiffen, deren circa 170 sind, wohl möglich werden, unseren Hafen zu erreichen, wodurch unser Markt fast in sämmtlichen Colonial=Waaren eine gute Auswahl erhalten wird. Wenn nun auch der niedrige Stand der meisten Artikel das Vertrauen für ein lebhaftes Frühjahrsgeschäft deutlich hervortreten läßt, so bleiben doch die Umsätze immer noch beschränkt. Beim Freiwerden der Schiffahrt nach dem Oberlande können wir aber auf einen guten Markt in sämmtlichen Colonialwaaren rechnen.

Die Umsätze von Kaffee waren in der letzten Woche schon von einiger Bedeutung, und mochten sich wohl auf circa 12000 Sack belaufen, woraus ersichtlich ist, daß die günstige Meinung für diesen Artikel im Zunehmen ist. Ord. Brasil. wurde mit $2\frac{7}{8}$—3 Sch., reel und gut ord. à $3\frac{1}{8}$—$3\frac{7}{16}$ Sch., fein ord. à $3\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{4}$ Sch., gut ord. bis fein ord. Domingo à $3\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{4}$, gut ord. Laguayra à $3\frac{1}{2}$—$3\frac{5}{8}$ Sch. bezahlt.

Zucker angenehm, es kommen jedoch keine bedeutenden Verkäufe zu Stande. Für den Norden wurde Mehreres von Raffinaden à $7\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$ D. genommen; es sind nur noch wenig schöne Parthien à $7\frac{1}{2}$—$7\frac{5}{8}$ D. am Markte. Von Holl. und Belg. Melis werden starke Zufuhren erwartet; heut würde man solche à $6\frac{1}{2}$—$6\frac{5}{8}$ D. kaufen können. Amsterd. Patentraffinaden sind auf $7\frac{1}{4}$ D. gehalten.

Auf engl. Piment gehen fortwährend kleine Aufträge ein; da nun auch die letzten Londoner Auktionen für dieses Gewürz besser, als man vermuthete, abliefen, so ist eine fernere Erniedrigung des Preises nicht anzunehmen. Heut ist er $3\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{4}$ Sch. zu notiren.

Pfeffer flau, der Preis war unverändert.

Ingber ist etwas gewichen, weiß Bengal war à $2\frac{1}{2}$ Sch. erlassen.

In Cassia lignea ging nur wenig à $6\frac{7}{8}$—7 Sch. um; von flores wurde eine Parthie à $7\frac{3}{4}$ Sch. begeben, worauf sich der Preis auf $8\frac{1}{8}$ Sch. gestellt hat.

Für Bourb. Nelken finden sich à $9\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$ Sch. einzelne Käufer.

Macisblüthe und Nüsse 28—32 Sch.

Guayaqu. Cacao nominell $3\frac{5}{8}$—$3\frac{3}{4}$ Sch.

Unser Vorrath von Carol. Reis übersteigt nicht 600 To. und werden davon auch keine starken Zufuhren erwartet, weshalb sich der Preis auf $11\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{2}$ Mrk. auch ferner zu halten verspricht. Für Java fordert man $8\frac{1}{2}$—9 Mrk., besser geschälter erlangt $10\frac{1}{4}$ Mrk. Bco.

Die Frage für Südfrüchte hat sehr nachgelassen: Smyrn. Rosinen gelten $16\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Mrk., zant. Corinthen $19\frac{1}{2}$ Mrk.

Aktien = Markt.

Breslau, 5. Februar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war zieralich ansehnlich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 122 Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $112\frac{1}{2}$ Br.
Breslau=Schweidn.=Freib. 4 % p. C. abgest. 114 Gld. $114\frac{1}{2}$ Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $95\frac{1}{4}$ u. 95 bez.
Ost=Rheinische Zus.=Sch. p. C. $106\frac{3}{4}$ bez.
Niederschl.=Märk. Zus.=Sch. p. C. $111\frac{5}{12}$ u. $\frac{1}{3}$ bez. u. G.
dito Zweigbahn Zus.=Sch. p. C. 99 etw. bez
Sächs.=Schl. Zus.=Sch. p. C. $111\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
dito Bairische Zus.=Sch. p. C. 99 Gld.
Neisse=Brieg Zus.=Sch. p. C. $97\frac{1}{2}$ u. 98 bez. u. Gld.
Krakau=Oberschl. Zus.=Sch. p. C. $105\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn Zus.=Sch. p. C. 107 Gld.
Berlin=Hamburg Zus.=Sch. p. C. 115 Gld.
Friedrich Wilh.=Nordbahn $98\frac{5}{12}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Breslau, 3. Februar. Im alten Theater hat eine neue Pantomime „Arlequin und die Spinne" sehr gefallen. Der Hauptinhalt ist bei jeder italienischen Pantomime immer derselbe. Arlequin liebt Kolombine, Kolombine liebt Arlequin; Pantalon (Cassander), der Vater, ist gegen diese Liebe; Pierrot wird als Wächter gesetzt, aber gleich dem bestimmten Bräutigam düpirt und von Arlequin überlistet, wobei es natürlich an Verkleidungen, Prügeln und Hänseleien nicht fehlt, bis endlich nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten sich eine wohlthätige Fee der Liebenden erbarmt und sie an Hymens Altar begleitet. So auch in der neuen Pantomime, welche von der Priceschen Gesellschaft mit bekannter Kunstfertigkeit am 1. d. M. aufgeführt wurde und des Anziehenden und Amusanten sehr viel darbietet, so daß man kein Auge verwendet, wenn sich die burlesken Scenen vor unseren Blicken entfalten. Reich an übrrraschenden Drollerien und Metamorphosen spielt Maschinerie und Flugwerk eine bedeutende Rolle, und es gebührt Herrn Direktor Price hierbei das besondere Lob, nicht nur für die Ausstattung, sondern auch für die Anordnung und Ausführung des Ganzen das Mögliche gethan zu haben. Das Haus war in allen Räumen gut besetzt (bei der Wiederholung am 2. überfüllt), und man nahm „Arlequin als Spinne" mit enthusiastischer Theilnahme auf. — r.

(Eingesandt.)

Die Posener Ztg. enthält folgenden Artikel:

Von dem Professor der evangelischen Theologie an der Universität zu Breslau, Herrn Konsistorialrath Böhmer, ist so eben eine kleine, höchst merkwürdige Broschüre unter dem Titel: „Der heilige Rock zu Trier und der katholische Priester Herr Johannes Ronge" erschienen, die unfehlbar allen konfessionellen Streitigkeiten ein Ende machen wird. Der Inhalt dieser wichtigen Schrift — die Niemand für einen schwachen Nachhall der etwas in Verruf gekommenen Produkte zur Vermittelung der Extreme ansehen wolle — ist etwa folgender:

1) Herr Johannes Ronge ist ein grundehrlicher Mann;
   a) Er könnte auch Recht haben, wenn er — —
   b) Er hat aber Unrecht, weil er — —
2) Herr Bischof Arnoldi ist ein grundehrlicher Mann;
   a) Er könnte auch Unrecht haben, wenn er — —
   b) Er hat aber Recht, weil er — —
3) Ich, Dr. Wilhelm Böhmer, bin ein grundehrlicher Mann, (kein Kryptokatholik);
   a) Ich könnte auch Unrecht haben, wenn ich — —
   b) Ich habe aber gewiß und wahrhaftig Recht, weil ich — —

Herr Böhmer hat gesprochen. Was mehr? All' Fehd' hat nun ein Ende!

Bekanntmachung,
die Wirksamkeit der Schiedsmänner im Jahre 1844 betreffend.

Der Geschäftskreis und die Wirksamkeit der Schiedsmänner im Departement des unterzeichneten Ober=Landes=Gerichts (27 Kreise mit 1,292,620 Seelen) hat sich im Jahre 1844 gegen das Jahr 1843 wiederum erweitert.

Von 1362 Schiedsmännern sind 15,122 Streitigkeiten (1655 mehr als im Jahre 1843) verhandelt und davon 13,482 (1479 mehr als im Jahre 1843) durch Vergleich beendigt worden.

Wegen Ausbleibens der Partheien sind 376 anhängig gemachte Sachen reponirt worden; nicht zu schlichten waren 1153 und anhängig blieben am Jahresschlusse 111 Streitigkeiten.

Im Durchschnitt kamen auf einen Schiedsmann 10 verglichene und 1 nicht verglichene Sache. Zur Gesammtzahl der Einwohner verhielt sich die Zahl aller bei den Schiedsmännern angebrachten Sachen, wie 1 zu 83 und die Zahl der wirklich verglichenen wie 1 zu 91.

Die meisten Streitigkeiten haben im Jahre 1844 verglichen:

1) Der Kaufmann Hiersemenzel zu Frankenstein von 444—423.
2) Der Schiedsmann Hoppe zu Schreiberhau von 365—352.
3) Der Kaufm. Hentschel zu Neurode von 296—291.
4) Der Partikul. Schindler zu Breslau von 261—189.
5) Der Kaufm. Arnold zu Schweidnitz von 558—236.
6) Der Schiedsm. Rother zu Schlegel von 215—212.
2) Der Schornsteinfeger Grützner zu Kreuzburg von 208—203.
8) Der Eisenhändler Simon zu Münsterberg von 207—205.
9) Der Kaufmann Winkler zu Glatz von 162—139.
10) Der Bäcker Wilkens zu Kreuzburg von 158—151.
11) Der Kaufm. Schwarz zu Breslau von 146—134.
12) Der pensionirte Wachtmeister Plätschke zu Strehlen von 145—138.
13) Der Schiedsm. Wolff zu Steinau von 133—130.
14) Der Vorwerksbesitzer Dalibor zu Pitschen von 126—126.
15) Der Lehrer Mrugalla zu Nieder=Kunzendorf von 115—104.
16) Der Cafétier Giesel zu Landeshut von 113—104.
17) Der Buchbinder Klein zu Glatz von 112—106.
18) Der Rentier Rompel zu Tannhausen von 110—101.

Indem daher die erfolgreiche Thätigkeit der vorgenannten Schiedsmänner hierdurch belobigend anerkannt wird, ist noch zu erwähnen, daß die Schiedsmänner:

Nr. 3 und 7 in den vorhergegangenen 5 Jahren,
Nr. 4 und 12 in den vorhergegangenen 3 Jahren,
Nr. 2, 5, 8, 10, 11, 13 und 16 im vorigen Jahre

wegen ihrer rühmlichen Wirksamkeit schon öffentlich genannt worden sind.

Breslau, den 29. Januar 1845.

Königliches Ober=Landes=Gericht.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hier wohnhaften oder bei hiesigen Einwohnern in Gesellen=, Lehr= oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in den Jahren 1821, 1822, 1823, 1824 und 1825 geboren sind, aber ihrer Militairdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit einem Invaliden= oder Armee=Reserveschein nicht versehen, oder nicht zur allgemeinen Ersatz=Reserve klassifizirt sind, haben sich Behufs ihrer Aufzeichnung vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten Commission des hiesigen Magistrats in denen von demselben noch zu bestimmenden Terminen einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Jeder in oben genannten Jahren geborne Gestellungsverpflichtete, der noch bei keiner frühern Gestellung vorgewesen ist, hat seinen Taufschein, welcher ihm zu diesem Behuf von der betreffenden Kirche auf Ansuchen gratis ertheilt wird, (Juden den Geburtsschein) mitzubringen; eben so haben Diejenigen, welche bereits bei Musterungen vorgewesen sind, deren Militair=Verhältniß aber noch nicht definitiv festgestellt worden ist, ihre Loosungsscheine beizubringen. Diejenigen dieser Gestellungspflichtigen, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision in den Häusern nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reklamations=Ansprüche verlustig gehen, sondern es wird auch, wenn sie zum Militärdienst tauglich befunden werden, ihre Einstellung von keiner Loosung abhängig gemacht werden, sondern vor allen andern Militairpflichtigen erfolgen.

Die Eltern, Vormünder, Meister und Lehrherren Gestellungspflichtiger werden hierdurch veranlaßt, sie mit Vorstehendem bekannt zu machen.

Breslau, am 5. Februar 1845.

Königliches Polizei=Präsidium.

Theater-Repertoire.
Donnerstag: **„Othello, der Mohr von Venedig.“** Oper in 3 Akten, Musik von Rossini. (Desdemona, Mad. Koester.)
Freitag, zum 3ten Male: **„Hannsjürge“** oder **„Knecht, Diener, Herr.“** Drama in 3 Abtheilungen von Carl v. Holtei.

Todes-Anzeige.
Nach vieljährigen, namenlosen Leiden, endete heute unsere Tochter, Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, die Landgerichts-Räthin Neubauer, Pauline, geb. Domenz, ihr irdisches Dasein. Tiefgebeugt stehen wir an ihrem Grabe und bitten um stille Theilnahme.
Ostrowo, den 2. Februar 1845.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Nach langen, schweren Leiden verschied heute früh um 1½ Uhr in ein besseres Sein mein geliebter Sohn Paul, in seinem noch nicht vollendeten 30sten Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmet — statt besonderer Meldung und um stille Theilnahme bittend — Verwandten und Bekannten:
Weltzel, Waldbereiter.
Jeltsch, den 4. Februar 1845.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute endete an Lungenlähmung in Neustadt O/S. unser tiefbetrauerter Vater, der Major a. D. Carl v. Wittenburg, im 75sten Jahre sein thätiges Leben.
Schlogwitz, den 3. Februar 1845.
Rudolph v. Wittenburg, K. Landrath, als Sohn.
Emma v. Wittenburg, geb. v. Both, als Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht starb am Schlagfluß unser inniggeliebter Sohn und Bruder, der Handlungsdiener Julius Fechner, in dem Alter von 22 Jahren. Dies zeigen, statt besonderer Meldung, allen theilnehmenden Freunden und Bekannten an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. Februar 1845.

Todes-Anzeige.
Den heute früh um 5 Uhr am Lungenschlage erfolgten Tod unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Superintendent Henriette Handel, geb. Hennig, zeigen wir tiefgebeugt hierdurch an.
Neisse, Markt Borau und Ober-Glogau, den 4. Februar 1845.
Die Hinterbliebenen.

Im neuen Konzert-Saale,
Karlsstraße Nr. 37 und Exerzierplatz Nr. 8,
Donnerstag den 6. Februar:
Abend-Konzert der steyermärkischen Musikgesellschaft.
Anfang 6½ Uhr. Entree zum Saale 5 Sgr., zu den Logen 7½ Sgr.

Philharmonische Gesellschaft.
Freitag den 7. Februar:
Konzert im König von Ungarn.

Zu einer Versammlung auf den 15. Februar, Nachmittag 3 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Adler (Urban) in Neisse werden alle diejenigen eingeladen, die ihre Theilnahme an einem zu Neisse zu stiftenden ökonomischen Verein bereits erklärt haben, oder die sonst noch zum Beitritt geneigt sind.
Tagesordnung: Wahl einer Commission zur Bearbeitung des Gesellschafts-Statuts. Berathung über das zu wählende Lokal.
Neisse, den 2. Februar 1845.
v. Blacha. Friedenthal.
Graf v. Reichenbach.

In der Buchhandlung **S. Schletter**, Albrechtsstr. 5, sind antiquarisch vorräthig:
Voltaire oeuvres. 71 Bde. mit Kpf Kehl. 1784. Prachtausgabe. Hlbfzbd. Ldpr. 380 Frs. f. 35 Rthl. Schaffers franz. Wörterbuch. 4 Bde. Hlbfrzbd. f. 6 Rtl. Jean Pauls Werke. 33 Bde, eleg. geb. f. 20 Rthl. V. Hugos sämmtl. Werke. 25 Bde. 1842. eleg. geb. für 4 Rthl. Wielands Werke. 36 Bde. eleg. geb. 11 Rthl. Stenzel, Geschichte des Preußischen Staates. 3 Bde. 5 Rthl. Raumers Hohenstaufen. 12 Bde. in Prachtband f. 10 Rthl. Preuß. Gesetzsammlung. 1810—43 incl., gut geb. f. 17 Rthl. Stieglitz, Zeichnungen der schönen Baukunst. Fol. Lpr. 40 Rtl. f. 10 Rtl.

In einer der größeren Kreisstädte Schlesiens ist ein in der besten Lage befindliches, gut rentirendes Colonial-Material-Spezerei- und Farbe-Waaren-Geschäft, verbunden mit Liqueur- und Rum-Fabrik, sammt Waarenlager und Utensilien zu verkaufen und sogleich oder später zu übernehmen, wozu 1000 Rthlr. erforderlich sind. Nähere Auskunft ertheilt **S. Militsch**, Bischofsstraße 12.

Rud. Hübner,

Portrait- und Historien-Maler aus Berlin, verfertigt während seines Aufenthalts hieselbst wohlgetroffene Portraits, unter Garantie der Aehnlichkeit, in bunten und Aquarell-Farben, von 2 Rthlr. an; in bunter und schwarzer Kreide, von 3 Rthlr. an; en miniature auf Elfenbein von 1 Frdr. an, und in Oel von 4 Rthlr. an; Portraits in verschiedenen Manieren wird er einem hohen Adel und einem hochzuverehrenden Publikum in seiner Wohnung — Schmiedebrücke Nr. 52, 2 Treppen, von 10 bis 4 Uhr — vorlegen.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Robert Herber hierselbst beabsichtiget auf einem, von dem Dominio Preiland, hiesigen Kreises eigenthümlich erworbenen, unterhalb der dortigen Mühle, zwischen dem Mühlgraben und dem wilden Fluß der Biele gelegenen Grundstück, der **Keil** genannt, durch Geradelegung des hintern Mühlgrabens ein Wassertriebswerk zu einer Baumwollenspinnerei und einer Flachsbereitungs-Maschine nebst Flachsröste, ganz neue, mit zwei Wasserrädern, so wie mit zwei Schleussen im neuen Durchstich und alten Mühlgraben, zu erbauen. Nach § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die landespolizeiliche Conzession nachgesucht werden wird.
Neisse, den 3. Februar 1845.
Der königl. Landrath F. v. Maubeuge.

Bekanntmachung.
In nachstehenden Terminen werden die im hiesigen Revier vorräthigen Bauhölzer meistbietend verkauft werden, und zwar:
1. am 10. Februar a. c. von Vormittags 9 bis Nachm. 2 Uhr, die im Doebauer Bezirk lagernden 4 Kiefern-, 36 Fichten-, 19 Tannen-Stämme und 1 Linden-Stamm;
2. am 17. Febr. a. c. von Vorm. 9 bis Nachm. 2 Uhr, die im Baruther Revier in Bereitschaft liegenden 3 Eichen-, 4 Weißbuchen-Stämme, 1 Rothbuchen-Stamm, 2 Eschen-, 7 Birken-Stämme, 1 Linden-Stamm, 59 Fichten-Stämme, ¼ Klftr. Eichen- und ¼ Klftr. Fichten Nutzholz;
3. am 19. Febr. a. c. von Vorm. 9 bis Nachm. 2 Uhr, die im Neu-Wetter Forstschutzbezirk befindlichen 3 Eichen-, 4 Kiefern-, 6 Segelbaum- und 40 Fichtenstämme.
Kauflustige werden zu diesen Terminen mit dem Hinzufügen vorgeladen, daß die Zusammenkunft in den betreffenden Förstereien stattfindet und das Meistgebot sofort oder spätestens innerhalb 3 Tagen an die Forstkasse zu Leubusch bezahlt sein muß.
Scheidelwitz, den 31. Januar 1845.
Der Königl. Oberförster v. Motz.

Bekanntmachung.
Die mit einem jährlichen Gehalte von 100 Thalern, freier Wohnung und einem Holz-Deputat versehene dritte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule wird mit dem 1. April d. J. erledigt. Geeignete Lehrer können ihre Anstellungsgesuche mit Zeugnissen im Laufe des Monats Februar c. bei uns einreichen.
Glatz, den 25. Januar 1845.
Der Magistrat.

Auktion.
Am 7ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr, sollen Ohlauer Straße im Gasthofe zum Rautenkranz
Gläser, Porzellain, kupfernes und anderes Geschirr, Möbels, div. Hausgeräthe u. eine Parthie Weine,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 5. Februar 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Am 7ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze,
ein gutgeritter brauner Engländer, militairfromm;
1 Chaise, als Droschke zu benutzen;
mehrere Pferdegeschirre,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 3. Februar 1845.
Mannig, Auktions-Commissar.

Auktions-Anzeige.
Dinstag den 11. Februar, Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab und folgende Tage, werde ich Ohlauer Straße im Gasthofe zum Rautenkranz genannt, wegen dessen Umbau das Mobiliar und Hausgeräthe öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.
N. S. Auch kommen sämmtliche Oefen, Thüren, Fenster, Flach- und Hohlwerke zur öffentlichen Versteigerung mit vor. Hierzu werde ich den Termin noch näher bekannt machen, jedoch kann die Besichtigung schon von heute ab an Ort und Stelle geschehen.

Ein wissenschaftlich befähigter Hilfsschreiber zu einem griechischen Manuscript wird gesucht. Anmeldungen werden Graupenstraße Nr. 13, eine Treppe, angenommen.

Mehrere sehr gute Stellen für Apotheker-Lehrlinge und Apotheker-Gehülfen sind zu vergeben durch die pharmaceutische Versorgungs-Anstalt von
J. H. Büchler, Apotheker.

Kapital-Gesuch.
10,000 Rthlr. à 4½ Prozent werden auf ein Dominium, einige Meilen von hier gelegen, gegen jura cessa gesucht. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Hummerei Nr. 28, vis-à-vis der Kirche, steht eine neue, aufs schönste eingerichtete englische Drehmangel zu beliebigem Gebrauch.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:
Medicinische Schriften für Nichtärzte.

C. L. Müller:
Der wohlerfahrene Wasserarzt
für das Haus und für Wasserheilanstalten. 8. geh. Preis 10 Sgr.
In dieser Schrift wird gelehrt, wie und wodurch Krankheiten entstehen, wie man sie erkennet und genau von den Heilversuchen der Natur und den Krisen unterscheidet, welcher Unterschied bis jetzt noch in keiner Schrift gehörig dargethan ist. Auch wird darin genaue Anweisung gegeben, jede Krankheit systematisch und speciell richtig zu behandeln, wodurch sich ein Jeder vor Mißgriffen schützt. Sie enthält also neue Ansichten und Lehren in der Wasserheilkunde.

Joh. Alb. Hecker:
Ergrobte Mittel gegen Zahnschmerzen,
nach ihren verschiedenen Ursachen. Mit Berücksichtigung der Heilung des Zahnwehs durch Homöopathie, Magnetismus, Elektricität, Sympathie und kaltes Wasser. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Dr. **H. Möller:**
Der Rathgeber für Wurmkranke
jeden Alters, mit besonderer Rucksicht auf die an Band-, Spul- und Madenwürmern Leidenden. Eine vollständige Belehrung über die sichere Erkenntniß der verschiedenen Arten Eingeweidewürmer, die Ursachen ihrer Erzeugung, die verschiedenen Mittel zu ihrer Entfernung, die Verhütung ihrer Wiedererzeugung und die Behandlung der durch sie erzeugten Krankheitsformen. Nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an
Hämorrhoiden
in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorsichtmaßregeln, um sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schützen. Von Dr. Fr. Richter. Zweite Auflage. 8. Preis 15 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Vergleichende Zoologie
von
Dr. J. C. L. Gravenhorst,
Professor der Naturgeschichte an der Universität Breslau.
Gr. 8. Preis 3 Rthlr.
Biedermann's Monatsschrift (1843. III.) berichtet darüber Folgendes: „So reiches Material übrigens der Verf. hier verarbeitet hat und von so vieler Gelehrsamkeit das Werk zeugt, so ist der Text doch so logisch geordnet, so leicht verständlich abgefaßt, daß diese Zoologie auch vom größern Publikum mit Nutzen gebraucht werden kann. **Lehrern in Schulen können wir aber kein besseres Handbuch zu ihrem eigenen Gebrauche empfehlen.**“

Catalogus Venerabilis Cleri Almae Dioecesis Wratislaviensis
pro anno MDCCCXLV.
In C. Exemplaribus ex commissione venditur
Wratislaviae a Bibliopolis **Grass, Barth et Comp.**

Durch Erkenntniß des Königl. Ober-Censur-Gerichts in Berlin zum Druck genehmigt, ist im Verlage von **Gustav Fritz**, Ring Nr. 15, soeben erschienen:
Wir bleiben unserm Glauben treu.
Volksstimme eines Katholiken an seine kathol. Mitchristen.
Preis 1 Sgr.

Unser Samen-Preisverzeichniß für 1845,
mit sehr niedriger Preisstellung, ist zur Bequemlichkeit unserer resp. Abnehmer auch in den Handlungen der Herren **Lehmann u. Lange** (Ohlauerstraße Nr. 80, dem weißen Adler gegenüber) und Herrn **Stark** (Oderstraße Nr. 1) unentgeltlich zu haben.
Breslau. **Eduard u. Moritz Monhaupt,**
Handelsgärtner, Gartenstraße Nr. 4 (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Kirchhoff's Haus- und landwirthschaftliches Lexikon ist zu verkaufen. Das Nähere beim Buchbindermeister Hrn. Hänel, Kleine Groschengasse Nr. 4, im Hofe.

---

600 Thlr. pupillarisch sichere Hypothek auf ein auswärtiges Grundstück sind **per jura cessa** à 5 Procent Zinsen sofort zu begeben durch **Louis Mamroth**, Reusche Str. 24.

Zum Stockfisch-Essen,
Freitag den 7. Januar, Mittag und Abend, ladet ein: **Carl Sabisch**, Restaurateur, Reusche Straße Nr. 60.

Ein Wirthschaftsschreiber, welcher polnisch spricht, der Feder gewachsen ist und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet zu Ostern ein Unterkommen. Näheres Weißgerbergasse Nr. 29, eine Stiege.

Hyppologisches.
Der in England erkaufte Vollblut-Hengst, 6 Zoll groß, von brauner Farbe, **Colonel-Peel**, gezogen 1835 von Mr. Hoffender vom Bobadil aus der Lady Slipper, deckt im Landgestüt zu Leubus Vollblut-Stuten für einen Friedrichsd'or, Halbblut-Stuten für zwei Thaler.
Leubus, den 3. Februar 1845.
Die Gestüt-Verwaltung.

Zur Beachtung für Kapitalisten.
Ein hier am Markt gelegenes Haus, bei welchem das Anlage-Kapital **eine sichere Revenüe von 5%** bringt, weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein wenig gebrauchter, dauerhafter, ganz gedeckter Fensterwagen ist Verhältnisse wegen bald zu verkaufen. Das Nähere Oberthor im Schlössel am Roßmarkt, beim Gastwirth.

Chamottsteine
von vorzüglicher Beschaffenheit erhielt in Commission und offerirt: **H. Rawitz**,
Büttnerstraße Nr. 1, 2 Treppen hoch.

Eine Parthie
Kalkasche
ist zu haben bei **H. Rawitz**,
Büttnerstraße Nr. 1, 2 Treppen hoch.

Große holst. Austern
empfing und empfiehlt:
Christ. Gottlieb Müller.

Das ehemalige Fabrik-Gebäude, Lange Gasse Nr. 22, zu einer Feuer-Werkstätte — seines großen Raumes wegen auch zu einer Tischler-Werkstätte — geeignet ist bald zu vermiethen. Näheres im Comtoir, Reuschestraße Nr. 45, beim Eigenthümer.

Ein anständiges Haus, auf einer Hauptstraße hierselbst, ist preismäßig mit wenig Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere im Agentur-Comptoir Schuhbrücke Nr. 23.

In dem Gasthof zur goldenen Gans ist der Posten eines Portiers zu vergeben, nüchterne, mehrerer Sprachen und des Schreibens kundige Subjekte können sich melden.

Dampf-Kaffee.

Wir haben die überwiegenden Vortheile eingesehen, mittelst

Dampf

Kaffee zu brennen.

Derselbe wird unzweifelhaft weit schöner, als nach alter Art hergestellt, und hauptsächlich vor dem Verfliegen des Aromas geschützt.

Zu diesem Zwecke haben wir uns bewogen gefunden, eine **englische Maschine** aufzustellen, und verkaufen **täglich frisch gebrannt:**

Dampf-Mocca-Kaffee à Pfd. 15 Sgr.,
Dampf-Kaffee Nr. 1 à Pfd. 12 Sgr.,
Dampf-Kaffee Nr. 2 à Pfd. 10 Sgr.

Um Irrthümern vorzubeugen, verkaufen wir unsern Dampf-Kaffee in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Paketen mit unserm Etiquett versehen, und sind dieselben auch bei

Herrn C. Baumgart in Neisse,
„ **C. H. Fellendorf in Striegau,**
„ **Carl Gröger in Oels,**
„ **Aug. Hampel u. Comp. in Bunzlau,**
„ **B. G. Hoffmann in Wohlau,**
„ **J. Kosche in Liegnitz,**
„ **G. H. Martinssohn in Namslau**
„ **G. B. Opitz in Schweidnitz,**
„ **J. G. Nauer in Glaz,**
„ **J. M. Schlesinger in Oppeln,**
„ **A. W. Schmotter in Brieg,**
„ **A. W. Schmotter in Löwen,**
„ **J. G. Worbs in Cosel,**

zu obigen Preisen zu haben.

Breslau, im Februar 1845. **Mentzel u. Comp.,**
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Frische starke Haasen

gut gespickt, verkaufe ich fortwährend das Stück 9 Sgr.
Wildhändler **Beyer**, Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Frische böhmische Fasanen,

so wie auch böhmische **Rebhüner** und frisches Rehwild, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen:
Beyer, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller.



Dampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Hull.

Im Laufe des Monats März wird durch die, unter Bremer Flagge fahrenden eisernen Schrauben-Dampfschiffe

HENGIST und HORSA

eine direkte Verbindung zwischen Bremen und Hull, und zwar in der Art eröffnet werden, daß wöchentlich ein Schiff von jedem Platze abgehen wird; die Schrauben-Dampfschiffe gewähren durch die Vereinigung der Dampf- mit der Segelkraft, die entweder sich gegenseitig unterstützend, oder auch wechselsweise wirkend, in Anwendung gebracht werden, den Vortheil einer größeren Sicherheit und einer möglichst genauen Feststellung der Dauer der Fahrten. — Reisenden wird sowohl hinsichtlich ihrer Bequemlichkeit an Bord, so wie auch in einer zuvorkommenden Behandlung alle Sorgfalt gewidmet werden, und den Verladern von Gütern hofft man jegliche Vortheile zusichern zu können, die ihnen irgendwo anderweitig geboten werden dürften, indem darauf bei Regulirung des Tarifs besondere Rücksicht genommen ist.

Wenn in diesem Unternehmen unbezweifelt ein Fortschritt in den Erweiterungen der Verbindungen Deutschlands mit dem Auslande zu erblicken ist, so vertraut die Unterzeichnete auch einer allgemeinen deutschen Theilnahme und Unterstützung zur Förderung des Gelingens der Sache, worüber sie sich vorbehält, durch Publicirung des Fahrplans seiner Zeit das Nähere mitzutheilen.

Die Direktion der Dampfschifffahrt mit England.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Wättrisch bei Heidersdorf, (Kreis Nimptsch) stehen eine Anzahl 2- und 3jähriger Sprungböcke billig zum Verkauf. Eben so sind 90 Stück Mutterschafe abzulassen. Die Heerde zeichnet sich durch Feinheit und Derbheit der Wolle aus und ist von allen erblichen Krankheiten vollkommen frei.

Ein moderner, höchst bequemer Reisewagen ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Das Nähere im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße Nr. 7.

Pensions-Anstalt.

Auswärtigen und hierorts anwesenden Eltern, mosaischen Glaubens, mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zu Ostern d. J. eine Pensions-Anstalt sowohl für Knaben als für Mädchen hierselbst errichten werde. Denjenigen Eltern, die geneigt sind, mir ihre Kinder anvertrauen zu wollen, kann ich zu ihrer Beruhigung noch die Versicherung geben, daß ich eine Reihe von Jahren selbst Lehrer und Erzieher war und während dieser Zeit mannigfach die Gelegenheit hatte, mich von jener pädagogischen Wahrheit zu überzeugen, daß „bei Kindern kein Unterricht Wurzel fassen kann, wenn nicht eine regelrechte Erziehung vorangeht." Indem ich nun bei Eröffnung meiner Pensions-Anstalt das voraussetze, so wird zu jeder Zeit mein eifrigstes Streben sein, den Kindern eine richtige Erziehung zu geben, über ihre Moralität zu wachen, und sie zum Fleiße und zur Thätigkeit anzuhalten. Auch bin ich bereit, meinen Pensionairen, sowohl in der französischen Sprache (Geübteren auch in Conversation) als auch in anderen wissenschaftlichen und religiösen Gegenständen, selbst Unterricht zu ertheilen. Was die Verpflegung betrifft, so wird meine Frau auf das Sorgfältigste dafür bedacht sein. Der Juwelier Hr. Cassirer, am Buttermarkte, wird die Güte haben, das Pensionat gefälligst nachzuweisen.

Breslau, im Februar 1845.

Pensionsanzeige.

In der Familie eines hiesigen Lehrers finden 2 Mädchen, die eine Schulanstalt besuchen, freundliche Aufnahme. Das Nähere mitzutheilen will Hr. Prof. Staats, Inspektor der Magdalenäischen Töchterschule, die Güte haben.

Ein junger Mann, der im Eisen- und Kurzwaarengeschäft gelernt, und darin so wie auch im Produktengeschäft konditionirt hat, sucht ein baldiges Unterkommen.

Nähere Auskunft Albrechtsstraße Nr. 11, im Möbelmagazin.

Ein erfahrener tüchtiger Schäfer findet ein gutes Unterkommen bei dem Dom. Neudorf bei Juliusburg, Oelsner Kreis. Meldungen werden angenommen in Breslau, Ring Nr. 16, im 2ten Stock, des Morgens bis 9 und Mittags von 2 bis 3 Uhr.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gebildeter junger Mensch außerhalb Breslau kann diese Ostern unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden bei:

Heinr. Franke, Conditor u. Pfefferküchler,
Ritterplatz Nr. 2.

Breslau, den 5. Februar 1845.

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf; die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind. Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine, den 11. Januar 1845.
Theodor Baron v. Lüttwitz.

Pferde-Verkauf.



Ein Transport frommer eingefahrener Mecklenburger Wagen-Pferde stehen zum Verkauf Klosterstraße Nr. 3.

Bischofsstraße Nr. 3 sind im zweiten Stock 2 Stuben, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen.

Oder-Straße Nr. 7,
bei Hermann Lewin,
wird zum bevorstehenden Landtage ein anständiges Logis nachgewiesen.

Zum Landtage ist Blücherplatz 18 ein schön möblirtes Zimmer u. Kabinet billig zu vermieth.

Zu vermiethen.

Albrechts-Straße Nr. 11 ist ein Gewölbe nach dem Maria-Magdalen-Kirchplatz heraus zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen.
Das Nähere im Möbel-Magazin daselbst.

Zu vermiethen

und Ostern d. J. zu beziehen sind Schweidnitzer Straße Nr. 28, im zweiten Stock, zwei Stuben und Küche. Näheres bei F. Frank.

Ohlauer-Vorstadt, Mauritiusplatz Nr. 7, ist ein großes Fabrik-Lokal nebst Wohnung zu vermiethen, und Ostern c. zu beziehen. Das Nähere ist Albrechtsstraße Nr. 11, im Möbel-Magazin zu erfahren.

Zum Landtage

oder als Absteige-Quartier ist am Blücherplatz Nr. 16, erste Etage, ein sauber möblirtes Zimmer, mit oder ohne Bedienten-Kabinet zu vermiethen. Das Nähere im Comptoir daselbst.

Ein Quartier von **5** Piecen für 80 Rthl. p. a. im **ersten Stock** Klosterstr. 49 ist von **Ostern** ab zu vermiethen.

Ring Nr. 24 vorn heraus ist eine schöne Stube, mit und ohne Möbels, von Ostern ab zu vermiethen; Näheres darüber ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Möblirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Eine Stube ist während des Landtages zu vermiethen: Nikolaistraße Nr. 79, eine Stiege hoch, nahe am Ringe, oder sonst für einen einzelnen Herrn.

Zu vermiethen ist in den 3 Mohren ein Gewölbe, Comtoir und Remise.

Frische große

Holsteiner Austern

in der Restauration des Theaters.

Abendbrot.

Zum Bratwurst-Abendbrot auf heute, Donnerstag den 6. Febr., ladet ganz ergebenst ein:

Carl Sauer,
Cafetier im ehemaligen Hanke-Garten, Klosterstraße Nr. 10.

Ein lebendiger Hühnerhabicht (falco gallinarius) ist in Oberschlesien bald zu verkaufen. Das Nähere Werderstraße Nr. 39, eine Stiege.

Ein Laufbursche findet einen Dienst
Nikolaistraße Nr. 1.

Leib- und Bettwäsche,

sorgfältig gefertigte Herren- und Damenhemde, Chemisets, Manschetten und Halskragen bei

Heinr. Aug. Kiepert,
am Ring Nr. 20, eine Treppe hoch.

Sterbejenker

sind stets billig zu haben bei

Heinr. Aug. Kiepert.

Angekommene Fremde.

Den 4. Februar. **Hotel zur goldenen Gans:** Se. Durchl. Fürst v. Lichnowski aus Krzyzanowitz. Fr. v. Tieschowitz a. Rokittnitz. Hr. Gutsbes. v. Sänger a. Schrotthaus. Hr. Major v. Eickstedt a. Silberkopf. HH. Kaufl. Busch a. Glatz, Schöler a. Reichenbach, Hanf a. Berlin, Nathan-Beer a. Paris. — **Hotel zum weißen Adler:** Gräfin v. Rödern a. Schreibersdorf. Hr. Berggerichtsrath Wiesner a. Waldenburg. Hr. Kaufm. Lüthke aus Sultz. HH. Gutsbes. Pohl aus Lorenzberg, Pohl a. Friedrichsdorf. Hr. Partic. v. Stein a. Berlin. — **Hotel de Silesie:** Hr. Ob.-Bau-Insp. Breslau aus Königshütte. Herr Referendar Kniebusch a. Oppeln. Hr. Gymnasial-Direct. Lange a. Oels. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufleute Weiß, Schneider u. Pritzkow a. Berlin. Hr. Partic. Schuhmann a. Posen. Hr. Gutsbesitzer von Zeschau aus Oberschlesien. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Kaufleute Walter aus Neisse, Breßler a. Berlin. Hr. Forst-Candidat Naumann aus Neustadt. Hr. Bürgermeister Facilides aus Neusalz. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Dzielnitzer a. Ratibor, Engel aus Berlin, Guttmann aus Freiburg, Galewski aus Brieg. — **Deutsches Haus:** Hr. Gutsbes. Hoffmann aus Schabenau. — **Goldener Zepter:** Hr. Kaufmann Zipp a. Friedland. HH. Gutsbes. Kretschmer a. Gr.-Herz. Posen, Palm a. Rokosowe. — **Hotel de Saxe:** HH. Rittmeister von Heydebrand u. Kaufm. Oelsner a. Oels. Herr Gutsbes. v. Gellhorn a. Peterwitz. Hr. Past. Heinrich a. Pitschen. Hr. Candidat Rothfeld a. Postelwitz. — **Weißes Roß:** HH. Kaufl. Fuchs a. Koschentin, Franke a. Oppeln. **Königs-Krone:** HH. Land- u. Stadtgerichts-Assessor Schicke u. Justitiar Bleisch a. Strehlen.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Justiz-Commissar Lehmann a. Rosenberg. Hr. Gutsbes. Bläske aus Hammer. — Schweidnitzerstraße 51: Hr. Landrath von Ohlen aus Namslau. — Domstr. 12: Fräul. von Menczinska aus Camin. — Neumarkt 12: Herr Buchhalter Willenberg a. Goldberg.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 5. Februar 1845.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or		$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld			96
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105	—
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{6}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

4 Februar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer innneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 4, 46	+ 1, 4	— 1, 1	0, 3	20°	N	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	3, 98	+ 1, 6	— 0, 5	0, 4	15°	NW	"
Mittags 12 Uhr.	4, 08	+ 1, 6	+ 0, 1	0, 0	20°	N	"
Nachmitt. 3 Uhr.	5 08	+ 1, 0	0, 0	0, 2	60°	N	"
Abends 9 Uhr.	6, 90	+ 0, 4	+ 2, 5	0, 3	90°	NW	"

Temperatur-Minimum — 1, 0 Maximum + 2, 5 Oder 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 5. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 17 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.